

Zulässige Anhängelast
Großraumwagen 32 St
Mittelraumwagen 67 St
Kleinwagen 99 St
Materialwagen 67 St

sophia-jacoba

Aus dem Inhalt

Zum Jahreswechsel

Wir blicken zurück auf ein für den deutschen Steinkohlenbergbau sorgenvolles Jahr 1976. In Anpassung an die Marktgegebenheiten ist die Förderung auf 90 Millionen Tonnen zurückgenommen worden.

Dennoch schauen wir optimistisch in die Zukunft. Es steht fest, daß das geplante Kernenergieprogramm nicht in dem vorgesehenen Umfang und mit Sicherheit nicht in den festgelegten Fristen verwirklicht werden kann. Auch haben neueste wissenschaftliche Gutachten errechnet, daß die Relation zwischen den Produktionskosten von Atom- und Kohlestrom sich wesentlich zugunsten der Kohle verschoben hat. Die energisch vorangetriebenen Technologien der Vergasung und Verflüssigung der Kohle, vor allem aber die langfristige Darbietungsfähigkeit und die Preisentwicklung bei den konkurrierenden Energieträgern eröffnen der Steinkohle große Chancen.

Im Untertagebetrieb unseres Unternehmens sind die Folgen des Schwimmsand-einbruches vollkommen beseitigt worden. Trotz dieser zusätzlichen Belastung wurden die Anfang des Jahres gesetzten Ziele in Förderung und Leistung erreicht. Im Rahmen unseres umfangreichen Investitionsprogramms schreiten die Arbeiten an den Schächten 5 und 7 termingerecht fort. Ein Forschungsprogramm zur Vergasung von Mittelgut ist angelaufen, und wir hoffen bald, nach Abschluß schwebender Verhandlungen, unser Angebot an die Industrie um ein weiteres Produkt bereichern zu können. Alle diese Aktivitäten zeugen von Zuversicht und festem Glauben an die Zukunft unseres Unternehmens. Dabei sind wir uns einer entscheidend wichtigen Voraussetzung sicher: des vollen Einsatzes unserer bewährten, fähigen und zuverlässigen Mitarbeiter. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank für die im vergangenen Jahr vollbrachten Leistungen.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien ein gesundes und glückliches Jahr 1977.

Glückauf!

Der Grubenvorstand

Die Beschäftigten des deutschen Steinkohlenbergbaus blieben im vergangenen Jahr 1976 von den Auswirkungen der allgemeinen Konjunkturschwäche weitgehend verschont. Der Grund dafür dürften die stabilisierenden Wirkungen des Energieplans und die damit zusammenhängende zukunftsorientierte Politik der Bergbauunternehmen sein. Halden führen nicht mehr zu hektischen Reaktionen. Der Steinkohlenbergbau ist davon überzeugt, daß er, vor allem auf längere Sicht gesehen, ein tragender Pfeiler unserer Energieversorgung bleibt. Seine Entschlossenheit, selbst das möglichste dafür zu tun, manifestiert sich unter anderem in der Gründung der Arbeitsgemeinschaft Steinkohlenverstromung, die den Bau von Kohlekraftwerken betreiben will. Auch wir sind Mitglied dieser Arbeitsgemeinschaft und hoffen, bald an einem Kraftwerk in unserem Raum partizipieren zu können. Damit wäre ein weiterer bedeutender Schritt zur Sicherung der Wirtschaftlichkeit unseres Unternehmens und der Arbeitsplätze bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba getan.

Wir danken für die gute kollegiale Zusammenarbeit und wünschen allen Arbeitskameraden und ihren Angehörigen Gesundheit und Glück für das Jahr 1977.

Glückauf!

Im Auftrage des Betriebsrates

1. Vorsitzender

Titel	
Ein Lokfahrer in unserem Untertagebetrieb	
Foto: Bordahn	
	Seite
Zum Jahreswechsel	2
Die Steinkohle und der Energiemarkt	3
Aus dem Betriebsgeschehen	7
Dank und Anerkennung unseren Jubilaren	9
Im Scheinwerfer . . .	
Chronik der Besuche	
Isoschaum im Flözstreckenvortrieb	10
Hier spricht die Sicherheitsabteilung	12
Sommerferien 1977	13
Der heiligen Barbara zu Ehren	
Aus der Arbeit der Ausbildungsabteilung	17
Herzliche Glückwünsche	
Lohnzahlungstermine 1977	18
Besondere berufliche Fürsorge durch Bergmannsversorgungsschein	19
Energieprogramm wird fortgeschrieben	20
Familiennachrichten	21
Wißt Ihr schon, Kameraden . . .	22
Es weihnachtet	23

Herausgeber: Gewerkschaft Sophia-Jacoba
Steinkohlenbergwerk in Hückelhoven,
Bezirk Aachen

Redaktion: Ernst Machnik

Gesamtherstellung: Laupenmühlen Druck KG,
Bochum

Nachdruck nur mit Genehmigung der
Herausgeber gestattet

Anschrift der Redaktion: 5142 Hückelhoven —
Gewerkschaft Sophia-Jacoba — Fernruf 40 81

Fotos: Netten 3, Fotostelle GSJ 9.

Die Steinkohle und der Energiemarkt

Die Daten und Tendenzen der Energiemärkte, die Rolle der Steinkohle und die notwendigen politischen Konsequenzen zeigt der Jahresbericht 1975/76 des Gesamtverbandes des deutschen Steinkohlenbergbaus auf. Die wesentlichsten Fakten des Berichts und die aus ihnen abgeleiteten Folgerungen stellen wir nachfolgend unseren Lesern vor:

Die Energiekrise 1973/74 hat die energiewirtschaftlichen Tendenzen zur Verknappung und Verteuerung der Energie, die sich schon seit dem Ende der 60er Jahre abzeichneten, ins allgemeine Bewußtsein gerückt. Ein Jahr danach schien sich diese Entwicklung umzukehren: Die weltweite wirtschaftliche Rezession führte zu einem deutlichen Überangebot und zu beträchtlichen Überkapazitäten in fast allen Energiezweigen. Diese aktuellen Verhältnisse haben die fortbestehenden energiewirtschaftlichen Grundtendenzen zeitweise überlagert. Allerdings setzte sich die Verteuerung der Energie auch in dieser Phase fort.

Diese Entwicklung ist gefährlich, denn das in der Energiekrise geweckte Bewußtsein, daß unsere Energieversorgung ernsthaften Risiken ausgesetzt ist, schwächt sich wieder ab und droht zu schwinden. Von manchen wird die vorangegangene Krise nicht mehr als Versorgungskrise, sondern nur als Preiskrise, in polemischen Äußerungen sogar als „Preismanipulation der Ölkonzerne“ betrachtet.

Die umfassenden energiepolitischen Programme, die nach der Energiekrise auf nationaler und internationaler Ebene entwickelt wurden, sind ins Stocken geraten. Ihre Verwirklichung bleibt weit hinter den gesetzten Zielen zurück. In dieser Lage ist eine nüchterne Bestandsaufnahme aufgrund der verfügbaren Zahlen und Fakten, der neuesten Vorausschätzungen und besonders markanter Erscheinungen notwendig. Der Jahresbericht 1975/76 versucht, eine solche Bestandsaufnahme zu geben. Sie konzentriert sich auf die Entwicklungen auf dem Weltenergiemarkt, seinen großen Teilmärkten, dem Energiemarkt der Bundesrepublik und insbesondere auf dem Markt der deutschen Steinkohle.

Daten und Tendenzen des Weltenergiemarktes

Die von der Ölkrise der Jahre 1973/74 ausgehende Verteuerung der Energieversorgung hat seitdem alle Energiemärkte erfaßt. Die Gaspreise folgen weitgehend der Entwicklung der Ölpreise. Die Uranpreise haben sich gegenüber dem Stand vor der Ölkrise vervielfacht. Die Preise auf dem Weltkohlenmarkt sind ebenfalls kräftig angestiegen.

Dies macht die mengenmäßige Grundtendenz deutlich, die der weltweiten Verteuerung der Energieversorgung zugrunde liegt. Der künftige Weltenergiebedarf wird heute zwar wesentlich niedriger geschätzt als noch vor wenigen

Jahren. Der erwartete Anstieg ist aber weiterhin bedeutend: Bis 1985 werden rund 5 Mrd. t SKE mehr Energie als 1975 benötigt.

Erdgas und Kernenergie könnten davon 1,7 Mrd. t SKE bereitstellen. Diese Energieträger würden dann zusammen mit der Wasserkraft etwa ein Drittel des Weltenergiebedarfs bestreiten. Auf Mineralöl und Kohle würden 2,9 Mrd. t SKE des Mehrbedarfs entfallen. Sie müßten dann zwei Drittel des Weltenergieverbrauchs decken.

Wenn neue Schätzungen zutreffen, müssen in der BRD von 1975 bis 1985 etwa 135 bis 155 Mill. t SKE Primärenergie zusätzlich bereitgestellt werden. Dafür ist neben der quantitativen Seite vor allem die qualitative Zusammensetzung wesentlich:

Die inländischen Energieträger Braunkohle, Erdgas und Wasserkraft haben ihre Ausbaumöglichkeiten im wesentlichen ausgeschöpft. Die Erdölgewinnung ist gering und dürfte eher zurückgehen.

Die Förderkapazität der inländischen Steinkohle soll nach der energiepolitischen Planung und den Dispositionen der Bergbauunternehmen etwa auf dem heutigen Niveau stabilisiert werden, eine Ausweitung wird einstweilen nicht in Betracht gezogen. Bei der gegenwärtigen Kapazität stehen allerdings rund 15 Mill. t SKE mehr zur Verfügung, als 1975 infolge des konjunkturellen Einbruchs tatsächlich verbraucht wurden.

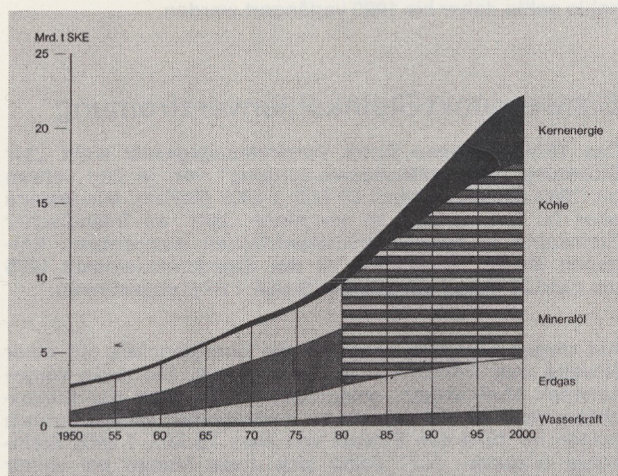
Abgesehen hiervon wird die notwendige Erhöhung des Energieangebots in der Bundesrepublik durch Kernenergie, importiertes Erdgas und andere Importenergien erfolgen müssen. Nach der energiepolitischen Planung kommen hierfür vorrangig Kernenergie und Erdgas in Betracht.

Von den rund 135 bis 155 Mill. t SKE, um die der Energiebedarf voraussichtlich von 1975 bis 1985 ansteigt, könnten Kernenergie und Erdgas höchstens 100 Mill. t SKE decken. Der wieder normalisierte Beitrag der inländischen Steinkohle würde rund 15 Mill. t SKE mehr als 1975 ausmachen. Die verbleibenden 20 bis 40 Mill. t SKE müßten durch weitere Energieimporte gedeckt werden – es sei denn, daß der tatsächliche Anstieg des Energiebedarfs auch hinter den jüngsten reduzierten Schätzungen zurückbliebe oder sich günstigere Deckungsmöglichkeiten ergäben.

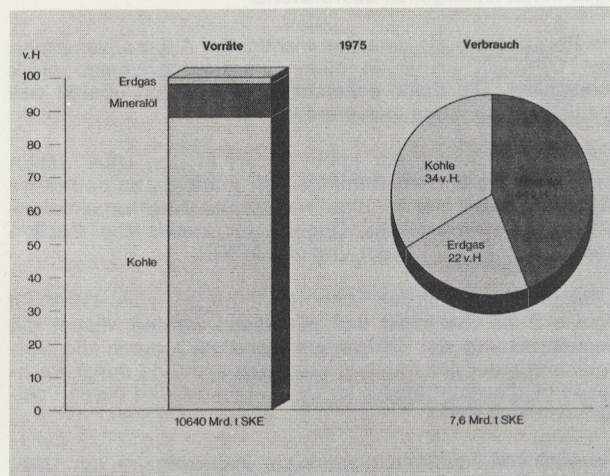
Energiepolitische Folgerungen

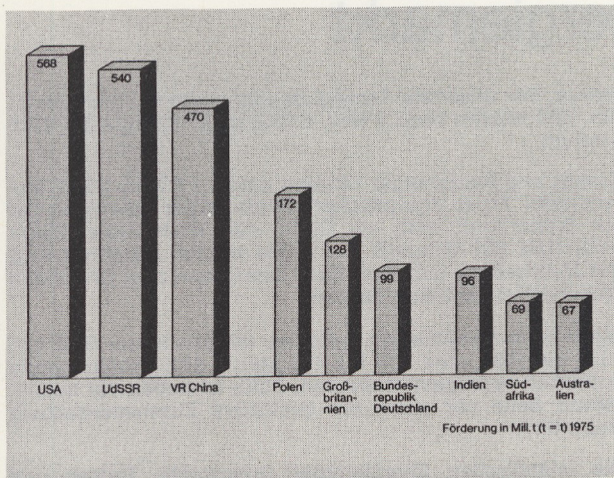
Die dargelegten Daten und Tendenzen auf dem Weltenergiemarkt und seinen großen Teilmärkten, aber auch auf dem Energiemarkt der Bundesrepublik zeigen hiernach eine bemerkenswerte Übereinstimmung: Die seit der Ölkrise allge-

Weltenergiebedarf und seine Deckung 1950 bis 2000



Vorräte und Verbrauch von Kohle, Öl und Erdgas in der Welt





Die wichtigsten Steinkohlenländer der Welt

mein erkannten Grundtendenzen zu einem eher knappen Energieangebot und zur Verteuerung dieses Angebots dauern mittel- und langfristig auf allen Energiemärkten an. Gegenüber den Erwartungen vor der Ölkrise sind die Schätzungen über den Zuwachs des Energiebedarfs überall stark reduziert worden. Dies beruht auf den eingeleiteten Maßnahmen zur sparsamen und rationellen Energieverwendung, den wesentlich erhöhten Energiepreisen, der 1974/75 eingetretenen konjunkturellen Absenkung des Energieverbrauchslevels und geringeren Erwartungen an das allgemeine Wirtschaftswachstum.

Auch nach den reduzierten Schätzungen wird der Energiebedarf beträchtlich zunehmen. Der Weltenergiebedarf wird voraussichtlich bis 1985 auf mehr als das Eineinhalbfache und bis 2000 nahezu auf das Dreifache ansteigen, der Energiebedarf der Bundesrepublik bis 2000 ungefähr auf das Doppelte.

Die Energiepolitik nimmt seit der Ölkrise zunehmenden Einfluß auf alle Energiemärkte. Der Spielraum der Marktkräfte in der Energiewirtschaft ist überall geringer geworden.

Die nach der Ölkrise gesetzten energiepolitischen Ziele, um die Abhängigkeit vom OPEC-Öl innerhalb gewisser Fristen zu mindern, werden nirgends erreicht. Dies beruht teilweise auf sachlichen Hindernissen, teilweise aber darauf, daß die vorgesehenen energiepolitischen Maßnahmen infolge des Überangebots während der weltweiten wirtschaftlichen Rezession ins Stocken geraten sind.

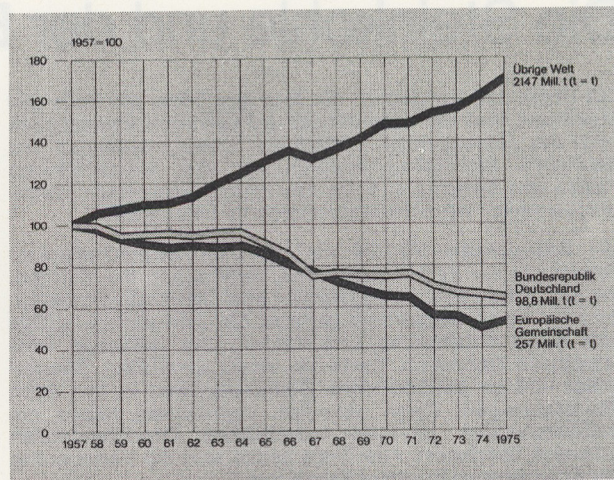
Die Aufgabe, die Abhängigkeit von OPEC-Öl zu mindern, erfordert den kombinierten Einsatz aller hierzu geeigneten Mittel, sowohl Energieeinsparung als auch optimale Nutzung aller verfügbaren Alternativenergien zum OPEC-Öl. Ein einziges Mittel ist nirgends ausreichend.

Die Kernenergie als eine der wichtigsten Alternativenergien zum OPEC-Öl wurde in allen Energieprogrammen stark überschätzt. Die dafür gesetzten Ziele mußten überall wesentlich zurückgenommen werden.

Beim Erdgas steigt der Importbedarf in den USA, Japan und der Europäischen Gemeinschaft stark an, so daß diese Regionen auch hier in eine wachsende Nachfragekonkurrenz treten. Wesentliche Quellen für zusätzliche Bezüge sind nur die OPEC-Länder und die UdSSR.

Solange die möglichen Alternativenergien zum OPEC-Öl nicht stärker entwickelt und eingesetzt werden, nimmt die Beanspruchung der Ölreserven der OPEC durch die Verbraucherländer der freien Welt zu. Dadurch und durch wachsende Erdgaslieferungen der OPEC-Länder wird deren Position weiter gestärkt.

Die Steinkohlenreserven der Welt, insbesondere der USA, aber auch der Europäischen Gemeinschaft, ermöglichen



Entwicklung der Steinkohlenförderung in der Welt

einen großen und ansteigenden Versorgungsbeitrag dieses Energieträgers. Die unzureichenden energiepolitischen Rahmenbedingungen stellen in den USA die geplante Ausweitung und in der Europäischen Gemeinschaft die angestrebte Stabilisierung der Steinkohlenförderung in Frage.

Innerhalb der Europäischen Gemeinschaft hat die deutsche Steinkohle besonderes Gewicht, vor allem als Einsatzenergie zur Stromversorgung unseres Landes und als Versorgungsbasis der Stahlindustrie in Westeuropa.

Energiepolitische Orientierung für das Förderniveau der deutschen Steinkohle

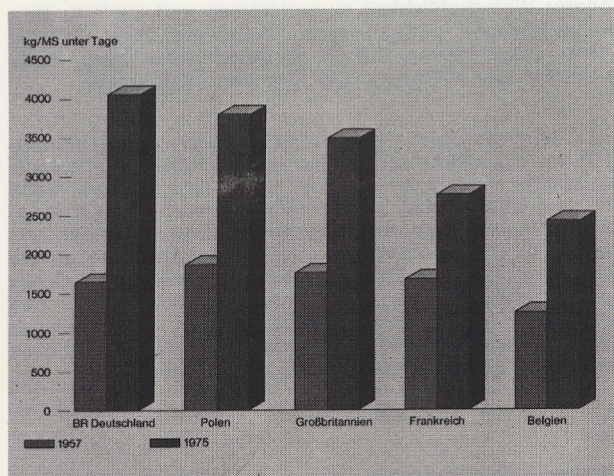
Das fortgeschriebene Energieprogramm von 1974 hat der Steinkohle eine „neue Position“ zugewiesen und aus der „politischen Verantwortung der Bundesregierung für die Sicherheit der deutschen Energieversorgung“ heraus vorgesehen, die Förderkapazität des Steinkohlenbergbaus in Höhe von 94 Mill. t SKE, also annähernd in der derzeitigen Höhe, aufrechtzuerhalten.

Diese Orientierung reicht bisher nur bis 1980 und ist daher zu kurz. In der gesamten Energiewirtschaft sind die Planungen auf mindestens 10 Jahre, teilweise auf erheblich längere Zeiträume ausgerichtet. Der Steinkohlenbergbau muß besonders langfristig disponieren: Seine Großinvestitionen erfordern bis zu ihrer Fertigstellung Fristen bis zu 10 Jahren und mehr. Sie müssen sich dann in weiteren langen Zeiträumen amortisieren. Die Belegschaftspolitik des arbeitsintensiven Bergbaus kann nur auf der Grundlage langfristiger Planung erfolgreich sein. Die energiepolitische Orientierung für das Förderniveau der inländischen Steinkohle sollte daher bis 1990 verlängert werden.

Schwerpunkt Steinkohlenverstromung

Das 1974 erlassene Dritte Verstromungsgesetz sieht „zur Sicherung der Elektrizitätsversorgung“ vor, in den Jahren bis 1980 durchschnittlich 33 Mill. t SKE jährlich, mindestens aber 30 Mill. t SKE im einzelnen Jahr, an inländischer Steinkohle in der Elektrizitätswirtschaft einzusetzen. Entgegen dieser Zielsetzung ist der Steinkohleneinsatz 1975 um rund 27 % auf annähernd 23 Mill. t SKE abgesunken.

Auf diesen Einbruch reagierte die Energiepolitik mit einer Novelle zum Dritten Verstromungsgesetz. Die darin vorgesehenen Maßnahmen, entsprechende Zusagen der Elektrizitätswirtschaft und der wieder ansteigende Stromverbrauch lassen für 1976 den Einsatz von etwa 29 Mill. t SKE Steinkohle erwarten. 1977 sollte sich diese Menge bei weiter wachsendem Stromverbrauch angemessen erhöhen.



Schichtleistung im Steinkohlenbergbau Europas

Da die Zielsetzung des Dritten Verstromungsgesetzes bisher nur bis 1980 reicht und die Novelle dazu nur bis Ende 1977 gilt, ist es notwendig, das Gesetz baldigst zu verlängern und zu novellieren.

Für einen bis 1985 oder 1990 verlängerten Geltungszeitraum sind keine Gründe ersichtlich, die bisherige Zielmenge von 33 Mill. t SKE zu mindern — eher Gründe dafür, sie zu erhöhen.

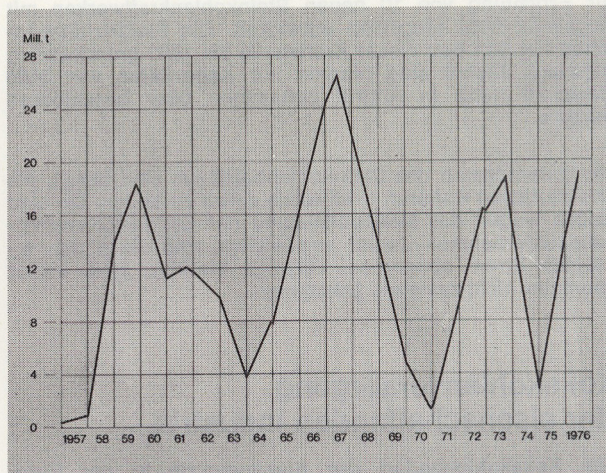
Die Zielmenge von 33 Mill. t SKE ist nicht willkürlich festgelegt worden, sondern entspricht annähernd dem langjährigen Durchschnitt, der seit 1969 bei 32 Mill. t SKE lag. Die geringe Erhöhung auf 33 Mill. t SKE sollte den Erfahrungen der Ölkrise und weiteren Ungewißheiten, insbesondere im Bereich der Kernenergie, Rechnung tragen. Die seitherigen Entwicklungen haben diese Erwägungen bekräftigt.

Bei dieser Zielmenge ging man allerdings für die Jahre 1974 bis 1980 von einer Zuwachsrate des Stromverbrauchs von 7%/Jahr aus, die von der Elektrizitätswirtschaft als „optimistisch, aber nicht unrealistisch“ bezeichnet wurde. Inzwischen wird wegen des niedrigen Zuwachses in 1974 und des Rückgangs in 1975 mit einem geringeren Stromverbrauch gerechnet. Diese Veränderungen stellen die bisherige Zielmenge von 33 Mill. t SKE nur für die Zeit bis 1980 in Frage, auf die die damaligen Erwartungen sich bezogen. Daß sich in einem längeren Zeitraum, etwa bis 1985, der Raum für die Stromerzeugung aus Steinkohle beträchtlich ausweitet, ist unbestritten. Für einen solchen Zeitraum ist es daher auch bei geringeren Zuwachsraten möglich, inländische Steinkohle in einem Umfang zur Stromerzeugung einzusetzen, wie er bisher schon bis 1980 vorgesehen war — vorausgesetzt, daß alle Beteiligten sich wirklich darum bemühen. Dies gilt erst recht für die Zeit über 1985 hinaus, für die allgemein ein weiter steigender Steinkohlenbedarf zur Stromerzeugung erwartet wird.

Die Zielmenge für die künftige Steinkohlenverstromung ist maßgebend dafür, welche Förderkapazitäten die Bergbauunternehmen hierfür vorhalten sollen und können. Denn sie können diese Kapazitäten nur in dem Maß vorhalten, in dem mit dem Absatz der Kohle daraus zu kostengerechten Preisen zu rechnen ist. Andernfalls müßten sie entsprechende Teile ihrer Förderkapazitäten aufgeben.

Unter dieser Voraussetzung besteht ein genügender Spielraum dafür, den Einsatz der Steinkohle zur Stromerzeugung in einzelnen Jahren flexibel zu gestalten — in begrenztem Umfang von der Kohlenförderung her, in größerem Umfang durch Speicherung der Kohle, sei es bei den Produzenten oder bei den Verbrauchern.

Das Dritte Verstromungsgesetz sieht vor, die Mehrkosten der Steinkohlenverstromung auszugleichen. Diese Regelung



Kohlen- und Koksbestände des deutschen Steinkohlenbergbaus: wichtig als Energiereserve und Versorgungspuffer

gen sind sachgerecht und daher weiterhin zweckmäßig. In ihrem Rahmen sind Verbesserungen, auch wesentlicher und systematischer Art, denkbar. Sie könnten in Anknüpfung an die praktischen Bedürfnisse im Zusammenwirken zwischen Kohlenproduzenten und Stromerzeugern entwickelt werden. Konstruktive Ergebnisse sind hiervon um so eher zu erwarten, je früher und klarer die Grundlagen dafür, nämlich die Zielmenge für die künftige Steinkohlenverstromung und ihre Geltungsdauer, feststehen.

Bau neuer Steinkohlenkraftwerke

Der langfristige Beitrag der Steinkohle setzt einen ausreichenden und modernen Bestand an Steinkohlenkraftwerken voraus. Das erfordert es, in beträchtlichem Umfang neue Steinkohlenkraftwerke zu bauen — bis zum Anfang der 80er Jahre etwa 6000 Megawatt und bis zur Mitte der 80er Jahre insgesamt etwa 10 000 Megawatt. Folgende Fakten machen dies deutlich:

Seit 1971 ist erst im Herbst 1976 wieder ein neues Steinkohlenkraftwerk in Betrieb gegangen. Dagegen sind seit Anfang 1971 neue Kraftwerke auf Basis Heizöl und Erdgas im Umfang von 15 000 Megawatt zugebaut worden, weitere 3500 Megawatt sind im Bau und gehen demnächst in Betrieb.

Dies wird heute zu Recht als energiepolitische Fehlentwicklung betrachtet. Kraftwerksneubauten für den Bereich der Mittellast sollen daher künftig im wesentlichen nur noch auf Basis Steinkohle erfolgen. Dies hat die Bundesregierung kürzlich bekräftigt.

In dem Umfang, in dem die Stromerzeugung auf Steinkohle basieren soll, müssen dafür möglichst wirtschaftliche Kapazitäten, also moderne Kraftwerke in rationellen Leistungseinheiten, zur Verfügung stehen. Der gegenwärtige Bestand an Steinkohlenkraftwerken würde in der ersten Hälfte der 80er Jahre weitgehend veralten und den Anforderungen an Wirtschaftlichkeit und Umweltschutz nicht mehr genügen, wenn die erforderlichen Neubauten nicht rechtzeitig zustande kämen. Das dafür eingangs genannte Volumen stellt ein Minimalprogramm dar.

Über die hiernach notwendigen Kraftwerksbauten muß bald entschieden werden. Die Bauzeiten haben sich auch für konventionelle Kraftwerke beträchtlich verlängert und beanspruchen heute von der Planung bis zur Inbetriebnahme 5 bis 6 Jahre. Der Umfang der erforderlichen Investitionen gebietet es, sie in einem harmonischen Rhythmus durchzuführen, um spätere Zusammenballungen und damit verbundene zusätzliche Probleme zu vermeiden. Aus dieser Erwägung hat die Bundesregierung schon 1973 ein Programm

zur Errichtung von 10 neuen Steinkohlenkraftwerken mit insgesamt 6000 Megawatt entwickelt. Die Elektrizitätswirtschaft hat den Bau dieser Kraftwerke bis 1980 grundsätzlich zugesagt. Bisher sind hiervon nur Kapazitäten von 3400 Megawatt netto in Angriff genommen oder beschlossen worden.

Die Unternehmen des Steinkohlenbergbaus sind bereit, die erforderlichen weiteren Kraftwerke selbst zu bauen. Sie sind jedoch wegen der Monopolstellung der Elektrizitätsversorgungsunternehmen darauf angewiesen, daß diese den erzeugten Strom abnehmen. Verträge hierüber sind, bisher ebenfalls, nicht zustande gekommen.

Kokskohlenversorgung der eisenschaffenden Industrie

Den Kokskohlenbedarf der Stahlindustrie in der Europäischen Gemeinschaft deckt der deutsche Steinkohlenbergbau zu 54%, in der alten Sechsergemeinschaft zu 64%, den der deutschen Stahlindustrie zu fast 100%. Die Lieferungen in diese Bereiche liegen – bei teilweise extremen Ausschlägen in einzelnen Jahren – seit längerem auf einem durchschnittlichen Niveau von über 44 Mill. t jährlich. Mit einem Bedarf dieser Größenordnung wird auch in der übersehbaren Zukunft gerechnet.

Die im energiewirtschaftlichen Teil dargelegten Entwicklungen lassen zwei Aspekte noch deutlicher als früher hervortreten:

Kokskohle gilt weltweit als knappes Gut. Das trifft besonders für eine kontinuierliche Versorgung mit qualitativ hochwertiger Kokskohle zu, wie sie der deutsche Steinkohlenbergbau bietet.

Die Preise für Kokskohle haben steigende Tendenz. Sie sind auch in der ausgeprägten Mengenbaisse, die sich aus dem konjunkturellen Tief der Stahlindustrie seit 1975 ergab, weiter angestiegen.

Neue Technologien zur Kohleveredlung

Im deutschen Steinkohlenbergbau wird – teilweise zusammen mit dem ausländischen Bergbau, anderen Industrien und ihren Forschungseinrichtungen – intensiv an der Entwicklung neuer Technologien gearbeitet, um die Kohle in möglichst modernen, rationellen und umweltfreundlichen Formen darzubieten. Auf mittlere Sicht sind zwei Verfahren besonders erfolgversprechend, die es gestatten, die Steinkohle in Kraftwerken mit erheblich geringeren Investitionskosten, deutlich verbessertem Wirkungsgrad und daher

höherer Wirtschaftlichkeit zu verstromen und zugleich Umweltbelastungen weitgehend zu vermeiden: dies sind die Kohledruckvergasung und die Wirbelschichtfeuerung, beide in Kombination mit einem Gas-/Dampfturbinenprozeß.

Unter längerfristigen Perspektiven werden neue Technologien zur Erzeugung von Kohlegas und Kohleöl entwickelt. Sie werden sowohl für die künftige Position der Steinkohle auf dem allgemeinen Wärmemarkt als auch für die langfristige Deckung des Energiebedarfs wachsende Bedeutung gewinnen. Energiepolitisch bieten diese Entwicklungen die Möglichkeit zu einer Entlastung von den Risiken der Ölversorgung und vor allem eine Alternative zu dem sonst in den 90er Jahren notwendigen verstärkten Bezug von Erdgas aus Ländern der OPEC und des Ostblocks, der mit zusätzlichen Risiken für die Energieversorgung verbunden wäre.

Belegschaftslage

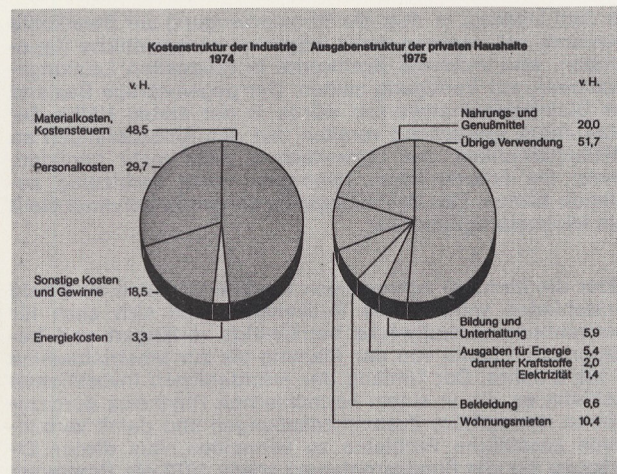
Die Belegschaftsentwicklung in den Jahren 1975/76 war durch die 1974 eingeleiteten Stabilisierungsanstrengungen geprägt. Erstmals seit 1956 lag die Belegschaftszahl im Durchschnitt des Jahres 1975 über dem Vorjahresstand. Die Absatzverschlechterung im Laufe des Jahres 1975 erzwang dann allerdings – über den Abbau von Mehrarbeit und die Einlegung von Kurzarbeit hinaus – zunehmende Zurückhaltung bei Neueinstellungen. Der Verzicht auf den Ersatz ausscheidender Mitarbeiter ließ die Belegschaft bis Mitte 1976 erstmals unter 200 000 sinken.

Bei etwa gleichbleibenden Abgängen von jeweils rund 22 000 in 1974 und 1975 ist die Belegschaftsentwicklung vor allem über die Einstellungspolitik gesteuert worden. Die Zugänge wurden von über 22 000 in 1974 auf 19 000 in 1975 gedrosselt. Dabei konnte der Ausländeranteil auf rund 14,5% stabilisiert werden. Der Steinkohlenbergbau liegt damit etwa im Durchschnitt der gewerblichen Wirtschaft. Mehr als 60% der Ausländer sind bereits länger als 3 Jahre im Steinkohlenbergbau beschäftigt und damit weitgehend der Stammbeschaft zuzurechnen.

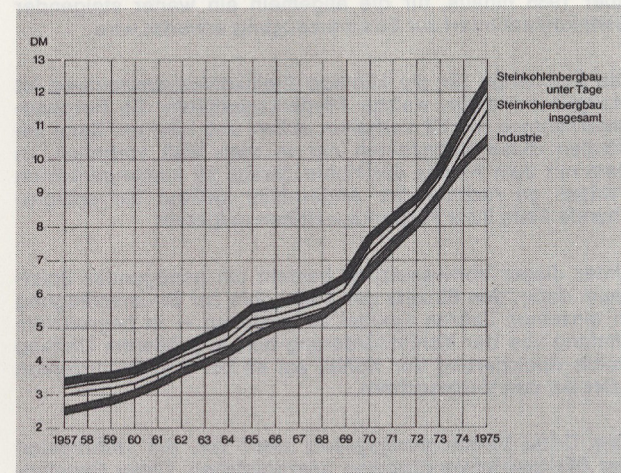
Während die Absatzlage in der allgemeinen Einstellungspolitik zur Zurückhaltung nötigte, ist der Nachwuchs weiter aufgestockt worden. Er hat in den Jahren 1974 und 1975 um jeweils über 1000 Nachwuchskräfte auf über 14 000 Ende 1975 zugenommen. Allein 1975 konnten rund 6500 junge Mitarbeiter ihren Berufsweg im Bergbau beginnen.

Mit dieser expansiven Nachwuchspolitik leistet der Steinkohlenbergbau einen wesentlichen Beitrag zur Lösung des brisanten Problems der Jugendarbeitslosigkeit und des Mangels an Ausbildungsplätzen besonders in den Bergbaurevieren.

Anteil der Energiekosten in Industrie und privaten Haushalten



Einkommensentwicklung der Bergleute im Trend



Aus dem Betriebsgeschehen

Die verwertbare Förderung unserer Anlage fiel im Oktober infolge einer Häufung von lagerungsbedingten Schwierigkeiten in den Abbaubetrieben auf im Tagesmittel 5740 tvF ab und erholte sich im November mit durchschnittlich 6021 tato vF nur zögernd. Der gegenüber dem Plan Ende des 3. Quartals noch vorhandene Fördervorsprung von ca. 40 000 tvF baute sich bis Ende November auf ca. 8000 tvF ab. Es wird im Dezember größter Anstrengungen bedürfen, um die eingeplante Jahresförderung von 1,65 Mio. tvF noch zu erreichen. Wir glauben, daß es uns gelingen wird und daß die dazu erforderliche mittlere Tagesförderung von 6460 tvF im Dezember erbracht werden kann.

Die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage fiel wie die Förderung ab. Sie betrug im Oktober 2988 und im November 3005 kg vF/MS. Auch hier baute sich der Vorsprung gegenüber dem Plan ab. Er verringerte sich von 303 kg vF/MS Ende September auf 189 kg vF/MS Ende November. Diese Entwicklung wurde nicht nur von dem Förderrückgang bestimmt. Sie verstärkte sich infolge des sprunghaften Anstiegs der Überschichten ab Oktober.

Der Anteil der Abgänge an der Bruttoförderung spiegelt die Schwierigkeiten in unseren Gewinnungsbetrieben wider. Während bis Ende des 3. Quartals die Rohförderung 42,89 % Berge enthielt, waren es im Oktober 50,37 und im November 51,79 %.

Die Unfallziffer der Gesamtanlage verringerte sich im September gegenüber dem Vormonat um 10,16 Punkte auf 61,54 Unfälle je 10⁶ Arbeitsstunden und ging im Oktober mit 57,02 Unfällen je 10⁶ Arbeitsstunden auf den niedrigsten Wert der letzten Jahre zurück. Der November brachte allerdings mit 67,79 Unfällen je 10⁶ Arbeitsstunden wieder einen Anstieg.

Abbaureviere

Die mittlere Tagesförderung je Abbaubetriebspunkt lag im Oktober mit 886 tvF erstmals seit Juni 1975 wieder unter 1000 tato vF und überschritt auch im November mit 956 tato vF diese Grenze nicht. In beiden Monaten lag die durchschnittliche gebaute Kohlenmächtigkeit mit 57 bzw. 58 cm auch für unsere Verhältnisse besonders niedrig.

In den einzelnen Abbaurevieren nahm die Betriebsentwicklung folgenden Verlauf:

Der Hobelstreb Flöz Merl-Nebenbank Revier 2 erreichte nach einer Laufzeit von 76 Tagen seine Baugrenze und wurde eingestellt. Das Revier hat bei einem Tagesmittel von 971 tvF 73 832 tvF gefördert. Der durchschnittliche Abbaufortschritt betrug bei einer mittleren Kohlenmächtigkeit von 53 cm 5,70 m/Tag, die Revierleistung 9148 kg vF/MS. Der Abbau dieser Bauhöhe war gekennzeichnet durch geringe Kohlenmächtigkeiten, die im Monatsmittel zwischen 49 und 52 cm lagen und erst im Auslaufmonat auf 58 cm anstiegen. Entsprechend mußte während der gesamten Laufzeit das Hangende angeschnitten werden, um die erforderliche Mindeststreböffnung zu erhalten. Zusätzliche Schwierigkeiten ergaben sich sowohl in der Anlauf- als auch in der Auslaufperiode durch besonders feste und schwer hobelbare Kohle. Das drückte sich auch in der erreichten Hobelschnittleistung in diesen Zeiträumen aus. Sie betrug im Anlaufmonat 2,57 und im Auslaufmonat 2,31 m²/min Hobellaufzeit, während sie in den übrigen beiden Monaten bei 3,21 bzw. 2,92 m² lag. Den höchsten durchschnittlichen Abbaufortschritt erreichte das überwiegend nur in zwei Gewinnungsschichten belegte Revier im September mit 6,54 m/Tag. In diesem Monat betrug die Tagesförderung bei einer Sohlenmächtigkeit von 50 cm 1058 tvF, die Revierleistung 9485 vF/MS.

Im Hobelstreb Flöz Merl Revier 10 verringerte sich die mittlere Tagesförderung von 1913 tvF im August auf 1878 tvF im September, da die Hobelarbeit infolge abschnittsweise auftretender Bergeeinlagerungen im Flöz erschwert wurde. Im Oktober wurde an beiden Antrieben ein Sprung angefahren, der sich mit einigen Abspaltern nahezu strebparallel durch das Baufeld zog und das Flöz um ca. 1,5 m ins Hangende verwarf. Zur Überwindung der Störung wurde in ca. 30 m langen Abschnitten das hangende Flöz von Hand ausgekohlt und anschließend der Förderer und der Ausbau über die Liegendböschung hochgedrückt. Diese Arbeiten wurden durch gebräches Gestein in der Störungskluft noch zusätzlich erschwert, so daß die Durchörterung der Störung den ganzen Monat beanspruchte. Die Revierförderung sank auf 289 tvF ab. Der Abbaufortschritt, der im August noch 9,55 m/Tag betragen hatte, ging auf 1,55 m/Tag zurück. Im November war die Störung durchfahren. Die mittlere verwertbare Tagesförderung blieb jedoch mit 1496 t unter den bisher bei ungestörter Lagerung erreichten Ergebnissen, da sich die Kohlenmächtigkeit um 8 auf 57 cm verringert hatte und der Hobel verstärkt das Hangende anschneiden mußte. Der durchschnittliche Abbaufortschritt betrug 8,10 m/Tag, die Revierleistung 11 188 kg vF/MS.

Im Hobelstreb Flöz Merl Revier 11 wurde Anfang November der Abbau mit Erreichen der Baugrenze eingestellt. Das Revier hat unter sehr ungünstigen Lagerungsbedingungen in 162 Tagen 88 264 tvF abgebaut und damit bei einem mittleren Abbaufortschritt von 3,52 m/Tag eine durchschnittliche Tagesförderung von 545 tvF erreicht. Die Revierleistung betrug 5059 kg vF/MS. Im Oktober, dem einzigen Monat der Laufzeit mit ungestörter Lagerung, wurde der Streb in der Kopfstrecke stark vorgedrückt und parallel zur Baufeldgrenze gestellt. Bei weiterhin überwiegend zweischichtigem Verhieb betrug die Tagesförderung im Mittel 1112 tvF, der Abbaufortschritt 6,67 m/Tag und die Revierleistung 7500 kg vF/MS. In diesem Monat wurde auch das beste Ergebnis der Laufzeit erzielt.

Im Hobelstreb Flöz Merl Revier 12 wurde der Verhieb Mitte Oktober planmäßig beendet. Die Gesamtförderung des Revieres betrug 53 604 tvF. Sie wurde in 55 Arbeitstagen erbracht. Die mittlere Tagesförderung erreichte bei einer durchschnittlichen Kohlenmächtigkeit von 55 cm und einer Verhiebgeschwindigkeit von 5,71 m/Tag 975 tvF, die Leistung des Revieres 7916 kg vF/MS. Förderung und Abbaufortschritt wurden während der gesamten Laufzeit durch abschnittsweise besonders geringe Kohlenmächtigkeiten bei z. T. sehr festem Hangendstein behindert. Das beste Betriebsergebnis brachte der Auslaufmonat, in dem die mittlere Tagesförderung auf 1103 tvF und die Revierleistung auf 8739 kg vF/MS anstieg. Allgemein ist festzustellen, daß die beim Abbau von Restpfeilern auftretenden Schwierigkeiten an den Streckensäumen zumindest in Revier 12 durch planmäßiges Verpressen mit Polyurethan nur gering waren.

Anfang Oktober wurde in Flöz Merl-Nebenbank das Hobelrevier 15 planmäßig in Verhieb genommen. Die Bauhöhe liegt südlich des Blindschachtes 2304 und verfügt bei einer streichenden Länge von 530 m über einen Kohlenvorrat von ca. 165 000 tvF. Der Abbau wird von Westen nach Osten bis zur 3. Abteilung im Rückbau und östlich der Abteilung bei aufgefahrenen Begleitstrecken feldwärts geführt. Der Streb ist mit Westfalia-Schreitausbau, einem HB-Mittelkettenförderer und einer S III G-Hobelanlage ausgerüstet. Die Hobelanlage ist wie der Förderer mit 80/160 kW polumschaltbaren Motoren bestückt. Da der westliche Teil des Baufeldes von mehreren diagonal von der Kopf- zur Bandstrecke streichenden Störungen durchzogen wurde, konnten im Anlaufmonat und auch im November mit 314 bzw. 519 tvF nur geringe Tagesförderungen erbracht werden. Zeitweise waren 4 Störungen mit Verwurfshöhen von 0,3 bis 1,0 m zu durchörtern. Im November wurde der Streb zusätzlich an einer vorbereiteten Störungsumfahrung um 47 m ein-

gekürzt und noch vor Monatsende wieder bis zur Kopfstrecke verlängert. Die Revierleistungen lagen, wie die Förderung, mit 5207 bzw. 4757 kg vF/MS sehr niedrig.

Im Hobelstreb Flöz Merl-Nebenbank Revier 16 verringerte sich die mittlere Kohlenmächtigkeit im Oktober um 8 auf 54 cm und ging im November um weitere 5 auf 49 zurück. Entsprechend erhöhte sich der Bergeanteil wegen des stärkeren Hangend- bzw. Liegendanschnitts auf 37 cm im Oktober und 41 cm im November. Die Förderung des Revieres sank von 1838 tato vF im September auf 1459 tvF im Oktober und 1414 tvF im November ab. Trotz der schwierigen Gewinnungsarbeit konnten in allen 3 Monaten beachtliche Abbaufortschritte erzielt werden. Sie betrug im Monatsmittel 9,37 m/Tag im September, 8,88 m/Tag im Oktober und 9,78 m/Tag im Monat November, in dem der Streb an einer vorbereiteten Störungsumfahrung um 60 m eingekürzt wurde. Die Revierleistungen erreichten 14 747, 11 290 bzw. 10 396 kg vF/MS.

Nach einer durch den Schwimmsandeinbruch bedingten Pause von 7 Monaten wurde Mitte Oktober von Revier 17 wieder ein Streb in Flöz Rauschenwerk in Verhieb genommen. Das Revier baut südlich des Diagonales 4307 einen von zwei Störungszonen begrenzten Kohlenpfeiler ab, der bei einer streichenden Länge von ca. 500 m über einen Kohlenvorrat von ca. 107 000 tvF verfügt. Da der Abbau in der Mitte der Bauhöhe auf einen Sprung mit einer Verwurfshöhe von 3,5 m treffen wird, der sich in zwei Parallelsprünge mit nach Süden abnehmenden Verwurfshöhen spaltet, kann mit einer Unterbrechung des Abbaus gerechnet werden, der z. Z. von Osten nach Westen im Rückbau geführt wird. Der mit Westfalia-Schreitausbau, einem MIV-Panzerförderer und einer 90-kW-SIIIIG-Hobelanlage ausgerüstete Streb erbrachte im Anlaufmonat eine mittlere Tagesförderung von 1238 tvF, obwohl 2 Störungen mit Verwurfshöhen von 0,7 bzw. 1,2 m durchfahren werden mußten. Im November verstärkte sich der Verwurf der Störungen bis auf 1,2 bzw. 3 m, so daß in den Störungsbereichen Strebabschnitte von 12 bis 20 m Länge geschossen werden mußten. In diesem Monat verringerte sich die Tagesförderung auf im Mittel 1031 tvF. Die durchschnittlichen Abbaufortschritte betragen bei einer Kohlenmächtigkeit von ca. 86 cm 5,15 bzw. 4,18 m/Tag, die Revierleistungen 10 717 bzw. 9876 kg vF/MS. Erstmals in der Geschichte von Sophia-Jacoba wurde mit dem Hobelrevier 21 ein Abbau in Flöz Senteweck aufgenommen. Das Flöz wurde westlich der 5. Abteilung 2. Sohle über das Diagonal 2507 und Wetterstrecken in Flöz Grauweck aufgeschlossen. Es scheint in Richtung Norden mit wachsender Kohlenmächtig-

keit an Bauwürdigkeit zu gewinnen. In der ersten Bauhöhe, die bei einer streichenden Länge von 575 m einen Kohlenvorrat von ca. 112 000 tvF hat, wurde der Abbau bei einer mittleren Kohlenmächtigkeit von 49 cm aufgenommen. Da außerdem vier Störungen mit Verwurfshöhen von 0,3 bis 1,4 m zu bearbeiten waren, blieb die durchschnittliche Tagesförderung im Anlaufmonat auch für einschichtigen Verhieb mit 206 tvF sehr gering. Das gleiche gilt für die Revierleistung von 2950 kg vF/MS. Der Streb ist mit einer schweren Gewinnungsanlage ausgerüstet, da bei der bekannt geringen Kohlenmächtigkeit mit planmäßigem Hangendanschnitt gerechnet werden muß.

Aus- und Vorrichtung

Von den Aus- und Vorrichtungsrevieren wurden aufgeföhren:

	Oktober	November
	m	m
Söhligc Ausrichtungsstrecken	73	149
Gesteinsdiagonale	14	64
Flözstrecken	1370	1207
Auf- und Abhauen	358	268

Von dem ins Grubengebäude eingedrungenen Schwimmsand wurden im Berichtszeitraum weitere 5633 m³ aufgewältigt, so daß bis Ende November ca. 122 000 m³ Sand zutage gebracht worden sind. Der Blindschacht 2209 stand Anfang Dezember wieder voll zur Verfügung.

Tagesbetrieb

Die Brikettherstellung konnte nicht auf dem Niveau der beiden Vormonate gehalten werden. Sie betrug im Oktober 35 355 und im November 37 940 t. Das entspricht im Tagesmittel einem Brikettausstoß von 1745 t, von denen 893 tato auf RA-Briketts, 562 tato auf Extrazit und 290 tato auf Teerpechbriketts entfielen.

Betriebliche Bauvorhaben

Wetterbohrloch Schacht 7

Nachdem die Bohrung ihre Endteufe bei 410,5 m erreicht hatte, wurde Mitte Oktober mit dem Einschwimmen des Schachtausbaus begonnen. Bis Ende November erreichte die Ausbausäule die Teufe 216 m.

Ausbau des Schachtes 5 zum Seilfahrts- und Materialschacht

Über Tage wurde am Versorgungstrakt die Außenverkleidung montiert. Mit der Ausmauerung der Stahlkonstruktion ist begonnen. Im Schacht wurde der Einbau der Spurlattenkonsolen aufgenommen.

Für den neuen Grubenlüfter wurden die Betonarbeiten am Lüftergebäude fortgeführt.

Bau der Schwarzweißkaue Schacht 5

Die Kellersohle ist fertig betoniert. Mit dem Einbringen der Außenwände für das Kellergeschoß ist begonnen worden.

Dank und Anerkennung unseren Jubilaren

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba:

Wienecke, Horst	5. 11. 1976	Schröder, Heinz-Josef	20. 11. 1976
Lehs, Bruno	5. 11. 1976	Schoden, Josef	26. 11. 1976
Heyer, Harry	5. 11. 1976	Goldenberg, Kurt	26. 11. 1976
Müller, Alfred	6. 11. 1976	Schoeps, Philipp	26. 11. 1976
Bittermann, Rudi	7. 11. 1976	Müller, Johann	27. 11. 1976
Reinartz, Peter	10. 11. 1976	Krippner, Johannes	28. 11. 1976
Pahlke, Paul	14. 11. 1976	Winkens, Eduard	1. 12. 1976
Bethführ, Günter	17. 11. 1976	Bowens, Manfred	3. 12. 1976
Broders, Heinz	19. 11. 1976	Lustig, Wilhelm	4. 12. 1976
Keim, Willy	19. 11. 1976	Raschdorf, Gerhard	10. 12. 1976

Im Scheinwerfer ...

In den Berichtsmonaten Oktober und November 1976 erzielten die höchste Kohlenförderung:

Revier 16
Reviersteiger Küsters
Oktober 1459 tato
November 1414 tato

Revier 10
Reviersteiger Wagner
November 1497 tato

In der Flözstreckenauffahrung lagen in den Berichtsmonaten an der Spitze:

Revier 36
Reviersteiger Winkens, Horst

1. Kolonnenführer Kurpick
Flözstrecke Merl Nbk Westen aus
Diag. 2305
Oktober 189 m

2. Kolonnenführer Kühl
Flözstrecke Merl Osten aus
2. AD 2306
November 183 m

Revier 35

Reviersteiger Scheffler

1. Kolonnenführer Schulz
Flözstrecke Merl Nbk Westen aus
Diag. 2111
Oktober 178 m

2. Kolonnenführer Gollan
Rev. 35 Flözstrecke Merl Nbk Westen aus
Diag. 2112 = 147,9 m
Rev. 33 Flözstrecke Merl Osten aus
Diag. 4304 = 25,8 m
Rev. 36 Flözstrecke Senteweck 0III 2306
= 12,4 m
November 186 m

Diese gute Vortriebsleistung muß besonders herausgestellt werden, da durch zwei Umzüge, in jeweils ein anderes Revier, Zeitverluste in Kauf genommen werden mußten.

In der Aufhauenauffahrung wurde eine besonders gute Leistung erzielt:

Revier 35

Aufhauen Merl Nbk Norden aus
Flözstrecke Westen 4101
Oktober 120 m

Chronik der Besuche

- 3. 11. 14 Herren der Rheinischen Waren-Zentrale, Köln
- 4. 11. 20 Herren des Bauausschusses der Stadt Wassenberg
- 10. 11. 21 Herren des Seminars für Betriebsführung bei der WBK Bochum
- 12. 11. Eine Gruppe von 31 Kohlenhändlern der Fa. Raab Kärcher
- 12. 11. 10 Herren der Schachtanlage Fürst Leopold
- 19. 11. 10 Herren des Bundesbahnbetriebswerkes Hohenbudberg
- 19. 11. Ein Professor der technischen Universität Delft
- 25. 11. Der Sportdezernent der Bezirksregierung Köln und 4 Mitarbeiter
- 25. 11. 2 Professoren der technischen Universität Berlin

- 26. 11. Eine Gruppe von 32 Kohlenhändlern der Firma Ploum, Brüssel
- 27. 11. 6 Polizeibeamte der Polizeistation Hückelhoven
- 30. 11. Ein Professor sowie Studenten der TH Aachen
- 1. 12. 6 leitende Herren der Arbed und 2 Herren des EBV
- 7. 12. Ein Professor der technischen Universität Moskau
- 8. 12. Eine Gruppe von 9 Kohlenhändlern der Fa. Société Minière de Charlemagne, Rueil-Malmaison
- 10. 12. 20 Soldaten der Feldersatzkompanie Grevenbroich
- 14. 12. 2 Professoren sowie Studenten der Universität Lüttich

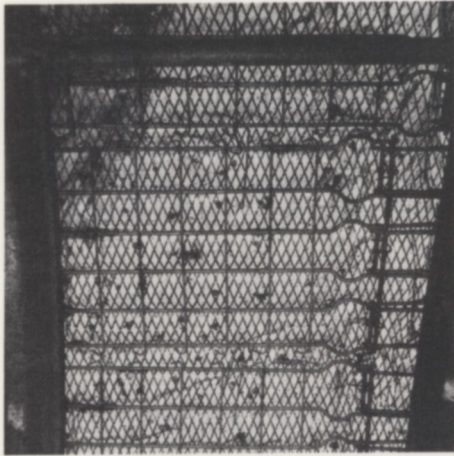
Isoschaum im Flözstreckenvortrieb



Bei der Auffahrung von Flözstrecken lassen sich häufig Hohlräume hinter dem Ausbau nicht vermeiden. Anstelle der bisher üblichen Methode, kleinere Hohlräume mit Handbergen, größere mit Holzlagen oder Holzpfeilern als Widerlager auszufüllen, wird zur Zeit ein neues Verfahren erprobt.

Ein erster Versuchseinsatz nach diesem Verfahren wurde in der Flözstrecke Merl W aus Diag. 4304 durchgeführt. Bisher wurden ca. 300 m Neuauffahrung in der Firste mit Isoschaum hinterfüllt. Als Verzugsmaterial werden sowohl E-Verzugsbleche als auch Steck-Verbund-Matten eingesetzt (Bilder 1 und 2).

Nach dem Stellen des Ausbaus wird gleichzeitig mit dem Einbringen des Verzuges je Bau ein Kunststoff-Folienschlauch (1,20 m breit) zwischen Verzug und Gebirge eingebracht (Bild 3). Die Enden des Schlauch-



ches werden an beiden Seiten zugebunden. Die Länge des Schlauches beträgt ca. 6 m und reicht bis ca. 0,5 m unterhalb der Segmentverbindungen. Zum Ausschäumen des Schlauches wird eine kleine Öffnung in die Folie gestoßen und das Schaumrohr eingeführt. Der eingepreßte Isoschaum füllt kissenartig alle Hohlräume aus (Bilder 4 und 5).

Bisherige Erfahrungen:

Die Hohlraumverfüllung ist problemlos.

Das Verfahren ist einfach. Die Verpreßanlage (25 kg) ist sehr handlich und kann von einem Mann bedient werden (Bild 6).

Durch die wesentlich kürzere Auflage des Gebirges wird ein Aufblättern der Schichten im frisch ausgeschossenen Abschlag vermieden.

CH₄-Ansammlungen in der Firste sind unwahrscheinlich.

Die glatte Folie verhindert das Ablagern von Staub.

Sicherheitliche Vorteile ergeben sich aus der Tatsache, daß Steinfallgefahr voraussichtlich nahezu ausgeschaltet wird.

Die Arbeiten für das Verziehen und Verpacken werden wesentlich erleichtert. Ein Nachrichten der Verzugsbleche nach dem Schießen ist nicht mehr erforderlich.

Unter Berücksichtigung der Einsparung von ca. 10,- DM/m für Verzugsmaterial betragen die Materialmehrkosten zur Zeit ca. 105,- DM/m.

Die Mehrkosten wurden zum Teil ausgeglichen durch: mehr Sicherheit, weniger Unfälle (in der Zeit vom 1. Oktober 1975 bis 30. September 1976 wurden 24 leichte, 10 mittlere, 3 schwere und 1 tödlicher Unfall durch Steinfall aus der Firste gemeldet);

voraussichtlich bessere Beherrschung des Übergangsbereiches Streb-Strecke, weniger Holz- und Polyurethanverbrauch bei gebrächem Streckensaum; größere Auffahrleistung.

Auffahrung ohne Isoschaum

August	20,60 cm/MS
September	27,25 cm/MS

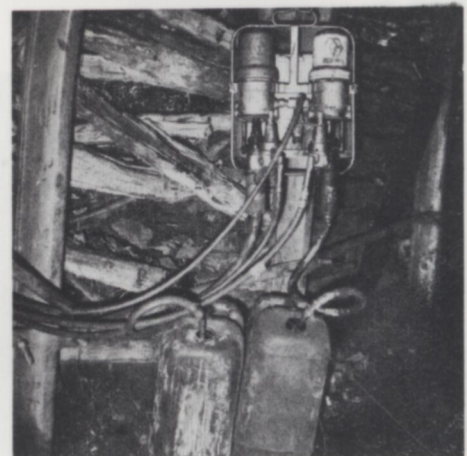
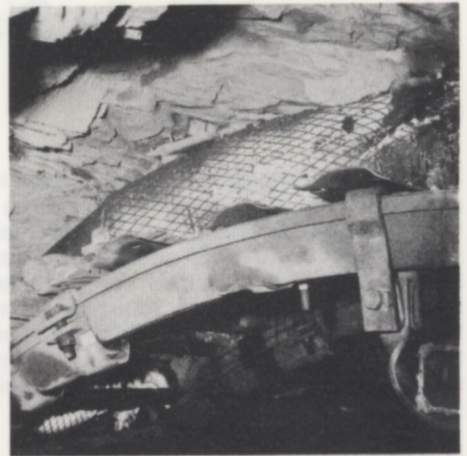
Auffahrung mit Isoschaum

Oktober	33,07 cm/MS
November	32,00 cm/MS

Der Isoschaum stellt einen gut in den Ortsvortrieb einzubauenden Betriebsvorgang dar.

Das Verfahren ist einfach. Die eingesetzte Anlage ist fast wartungsfrei (täglich ca. 10 A'). Reparaturen an der Anlage sind bisher nicht aufgetreten.

Die Ausdehnung auf andere Betriebspunkte ist vorgesehen.



Hier spricht die Sicherheitsabteilung

Hubschrauberbesuch

Zur Verbesserung der Hilfsmaßnahmen im Falle eines größeren Unglückes sind inzwischen im Steinkohlenbergbau auf einer Reihe von Schachtanlagen Landeplätze für Hubschrauber angelegt worden. Hier sollen im Ernstfall Hubschrauber der Bundeswehr landen und starten können, um Schwerverletzte in Spezialkliniken zu bringen, z. B. Verletzte mit schweren Brandverletzungen. Die für diesen Transport vorgesehenen Hubschrauber können bis zu vier in Schleifkörben liegende Verletzte aufnehmen.

Ein solcher Landeplatz muß eine Mindestgröße von 50 mal 50 Metern haben; außerdem muß er so an das Straßennetz angeschlossen sein, daß die Krankenwagen bis in unmittelbare Nähe des Hubschraubers gelangen können. Auf der fördernden Anlage Schacht 4/HK wurde ein geeigneter Platz nordwestlich des Kompressorhauses gefunden. Bevor er aber nun endgültig hergerichtet werden kann, mußte durch eine Probelandung erst geklärt werden, ob unser Vorschlag angenommen wird. Diese Probelandung erfolgte am 3. November, einem naßkalten Tag mit schlechten Sichtverhältnissen. Außerdem befand sich der künftige Landeplatz durch vorangegangene Regenfälle in schlechtem Zustand. Alles in allem also denkbar ungünstige Umstände. Trotzdem klappten Anflug und Landung vorzüglich. Interessant war zu beobachten, wie die Landung erfolgte. Etwa ein Meter über dem Erdboden schwebte die Maschine auf der Stelle, eine Seitenluke öffnete sich, und ein Mitglied der Besatzung schaute sich die Stelle, an der die Maschine aufsetzen sollte, zuerst sehr sorgfältig an, ehe der Hubschrauber dann endgültig landete. Nach einer Besprechung mit den Offizieren der Besatzung und einem Sachverständigen der Haupttrettungsstelle Essen wurde anschließend grünes Licht für die Errichtung des Landeplatzes gegeben. Es sind noch



Planierungsarbeiten erforderlich. Im Frühjahr wird dann eine feste Grasdecke eingesät. Sobald das Gras einigermaßen dicht ist, wird in Platzmitte noch eine vorgeschriebene Markierung mit weißen Steinen eingelegt, und danach ist der Platz endgültig einsatzbereit.

Hoffentlich wird er niemals benötigt werden!

Eine Unfallgefahr in der Lampenstube

Obwohl bei der Umstellung auf den Kopflampenbetrieb und bei jeder Neuanlegung darauf verwiesen wurde bzw. wird, nach dem Abstellen der Lampe das Lampenkabel einheitlich rechts neben dem Akku auf das Ladegestell zu schieben, wird immer wieder beobachtet, daß die Kabel vielfach kreuz und quer auf den Ladegestellen liegen. Wenn jetzt die nächste Schicht kommt und Lampen aus den Gestellen entnimmt, werden unbeabsichtigt benachbarte Akkus mit herausgerissen, die den Männern vor die Beine schlagen. Außerdem treten hierdurch Beschädigungen an den Lampen auf. Auch die Lampenstubenarbeiter sind bei ihrer Arbeit an den Ladegestellen unnötig gefährdet.

Es wird daher dringend gebeten, einheitlich zu verfahren und nach dem Abstellen des Lampenakkus grundsätzlich das Lampenkabel rechts neben dem Akku auf das Gestell zu schieben.

Gewinner des Preisausschreibens der Bergbau-Berufsgenossenschaft

Im November veranstaltete die Bergbau-Berufsgenossenschaft ihr diesjähriges Preisausschreiben. Es ging darum, auf einer Falkarte wiederum eine Reihe von Fragen zu beantworten, die sich auf sicherheitliche Belange bezogen. Von der Gewerkschaft Sophia-Jacoba wurden insgesamt 795 Antwortkarten eingesandt, von denen 578 richtig waren und an der Auslosung teilnahmen. Insgesamt mußte die Bergbau-Berufsgenossenschaft über 15 000 Einsendungen sichten.

Ende November fand dann die Verlosung der Gewinne statt. Hier nun die Gewinner von Sophia-Jacoba und ihre Preise:

Eine Pocket-Kamera gewann Heinz Knorr aus Ratheim. Einen Taschenrechner gewann Helmfried Lubowitzki aus Ratheim.

Je einen Autofeuerlöscher gewannen Karl-Heinz Müller aus Kleingladbach und Karl Kockerbeck aus Ratheim.

Je einen Autoatlas gewannen Manfred Möbus aus Hilfarth und Heinz-Dieter Lützenburg aus Beeck.

Den Gewinnern unseren herzlichen Glückwunsch.

Sommerferien 1977

Unser Angebot für den kommenden Sommer ist reichhaltiger und vielseitiger geworden. Zu den in unserer Belegschaft bekannten und beliebten Ferienorten haben wir zwei landschaftlich sehr reizvolle Reiseziele hinzugenommen, die im Inntal gelegenen Orte Kiefersfelden und Oberaudorf.

Die erste Urlaubsreise für die Orte Bergen, Inzell, Hardeggen, Gengenbach, Schenkenzell, Kaltbrunn, Kiefersfelden, Oberaudorf und Mayrhofen ist für den 10. Mai 1977 vorgesehen, für den Ort Neustadt (Main) der 11. Mai 1977 und für Schruns der 16. Mai 1977. Die weiteren Reisen folgen in einem vierzehntägigen Turnus.

Die bei den einzelnen Zielorten genannten Preise umfassen die Fahrtkosten mit der Bundesbahn 2. Klasse mit Platzreservierung, vierzehn Übernachtungen mit Frühstück, die ortsüblichen Abgaben und eine Reisegepäckversicherung mit einer Deckungssumme von 2000 DM je Erwachsenen. Sonderleistungen, wie z. B. Einzelzimmerzuschläge und der Preis für Verlängerungswochen, sind an Ort und Stelle zu zahlen. Wir müssen unsere Urlauber darauf hinweisen, daß die für Kinder vereinbarten Preisnachlässe nur dann gelten, wenn das Kind im Zimmer der Eltern untergebracht wird. Da mit den Zielorten vereinbart worden ist, ihnen die von uns benötigte Bettenzahl bis Anfang Februar mitzuteilen, bitten wir die Interessenten aus unserer Belegschaft, sich bis zum 6. Februar 1977 beim Betriebsrat anzumelden. Später eingehende Anmeldungen können nur unter dem Vorbehalt angenommen werden, daß uns der Zielort das Vorhandensein der gewünschten Bettenzahl bestätigt. Zu den nachstehend aufgeführten Preisen ist zu bemerken, daß sie nach den uns bekannten Kostenfaktoren berechnet wurden. Änderungen im Laufe der Saison können deshalb nicht ausgeschlossen werden.

Bergen (Oberbayern)

Schon von der Landschaft her bietet Bergen eine Vielfalt von Möglichkeiten. Eine neue, moderne Großkabinenbahn mit siebzig Plätzen je Gondel erschließt den Urlaubern die hochalpine Welt des Hochfellen. Weniger ambitionierten Wanderern und Spaziergängern bietet die walddreiche Umgebung des Ortes vielfältige Möglichkeiten. Ein großes Freibad erwartet die Freunde des Wassersports. Der Chiemsee, das bayerische »Meer«, liegt in leicht erreichbarer Nachbarschaft. Bekannte Ausflugsziele wie Salzburg, Berchtesgaden, Reit im Winkel, Kitzbühel u. a. m. können mit der Bundesbahn oder mit Sonderbussen aufgesucht werden. Bunte Abende und Folkloreveranstaltungen dienen der Unterhaltung des Gastes.

		Anreise mit der Bahn	
Zimmer C 2 gute Privatzimmer	ab 12 Jahre		DM 240,-
	10-11 Jahre		DM 199,-
	4- 9 Jahre		DM 150,-
		Anreise mit dem PKW	
	ab 10 Jahre		DM 158,-
	4- 9 Jahre		DM 109,-
		Anreise mit der Bahn	
Zimmer mit Dusche	ab 12 Jahre	DM 297,-	HS 21.6.-30.8.
	10-11 Jahre	DM 256,-	DM 325,-
	4- 9 Jahre	DM 190,-	DM 284,-
			DM 210,-
		Anreise mit dem PKW	
	ab 10 Jahre	DM 215,-	DM 243,-
	4- 9 Jahre	DM 149,-	DM 169,-

Inzell (Oberbayern)

Der Luftkurort Inzell liegt in einem weiten, sonnigen Talkessel im südöstlichen Chiemgau, dort, wo die Deutsche Alpenstraße in das Tor der Berchtesgadener Alpen einmündet. Er bietet seinen Gästen über 130 km gepflegte Wald-, Tal- und Höhenwege mit mehr als 300 Ruhebänken. In dem mitten im Ort gelegenen blumen- und schattenreichen Kurpark finden sonntags Kurkonzerte und während der Hochsaison auch Sommernachtsfeste statt. Daneben

Bild rechts: Ein Blick auf Mayrhofen



liegt ein neuerbautes beheiztes Freibad. In einem Ferien-sportprogramm, an dem alle Gäste kostenlos teilnehmen können, kann man unter Anleitung von Sportlehrern die körperliche Leistungsfähigkeit steigern. Im »Haus des Gastes« stehen Lesesäle, Spielräume und eine Kurbücherei mit 3500 Bänden zur Verfügung. Im Kursaal finden wöchentlich Heimatabende und Gastspiele des Chiemgauer Volkstheaters statt.

	Anreise mit der Bahn		3.7. - 28.8.
Zimmer C 1	ab 12 Jahre	VNS	HS
Privatzi. mit fl. Kalt- und Warmwasser	10-11 Jahre	DM 228,-	DM 248,-
	4- 9 Jahre	DM 142,-	DM 155,-
		DM 140,-	DM 153,-
	Anreise mit dem PKW		
	ab 12 Jahre	DM 134,-	DM 154,-
	10-11 Jahre	DM 95,-	DM 108,-
	4- 9 Jahre	DM 93,-	DM 106,-
Zimmer C 2	Anreise mit der Bahn		
beste Pensionen mit fl. Kalt- u. Warmwasser	ab 12 Jahre	DM 238,-	DM 258,-
Aufenthaltsraum	10-11 Jahre	DM 148,-	DM 162,-
	4- 9 Jahre	DM 146,-	DM 160,-
	Anreise mit dem PKW		
	ab 12 Jahre	DM 144,-	DM 163,-
	10-11 Jahre	DM 101,-	DM 115,-
	4- 9 Jahre	DM 99,-	DM 113,-
Zimmer F 1 mit Du/WC	Anreise mit der Bahn		
Pensionen	ab 12 Jahre	DM 319,-	DM 340,-
Gästehäuser	10-11 Jahre	DM 206,-	DM 220,-
Aufenthaltsraum	4- 9 Jahre	DM 204,-	DM 218,-
	Anreise mit dem PKW		
	ab 12 Jahre	DM 225,-	DM 246,-
	10-11 Jahre	DM 159,-	DM 173,-
	4- 9 Jahre	DM 157,-	DM 171,-

Gengenbach (Schwarzwald)

Seit vielen Jahren gehört dieses malerische Schwarzwaldstädtchen zu den beliebtesten Urlaubszielen unseres Programms. Gerühmt werden an Gengenbach neben der reizvollen Schwarzwaldlandschaft, dem außerordentlich milden Klima, dem romantischen Charakter der im Mittelalter freien Reichsstadt vor allem die ausgezeichnete Gastronomie des Ortes und die freundliche Atmosphäre, die den Gast umgibt. Der im unteren Kinzigtal gelegene Ort bietet dem Urlauber ideale Gelegenheit zu Spaziergängen in der walddreichen Umgebung. Die nahen Schwarzwaldhöhen und romantischen Täler laden zum Wandern ein. Ein modernes Schwimmbad steht den Feriengästen zur Verfügung. Als besonders reizvolles Ausflugsziel bietet sich das nur dreißig Kilometer entfernt liegende Straßburg an, aber es werden auch Busfahrten bis in die Schweiz und an den Bodensee zur Insel Mainau durchgeführt.

Kiefersfelden - Ortszentrum



	Anreise mit der Bahn	ohne Saison- unterschied
gute Privatzi. mit fl. Kalt- u. Warmwasser	ab 12 Jahre	DM 183,-
	10-11 Jahre	DM 157,-
	4- 9 Jahre	DM 117,-
	Anreise mit dem PKW	
	ab 10 Jahre	DM 131,-
	4- 9 Jahre	DM 91,-

Schenkenzell (Schwarzwald)

Inmitten des Schwarzwaldes, im oberen Kinzigtal, liegt der Luftkurort Schenkenzell. Der Ort verfügt über 100 km gut markierte Wanderwege in einer Höhenlage von 365 bis 700 m. Auf ihnen kann der Urlauber die tiefen Bergwälder und Höhen mit weiten Fernsichten und idyllische Täler mit klaren Gewässern erwandern. Beherrscht wird die Landschaft durch die Ruine der Schenkenburg. Von der Kurverwaltung organisierte Ausflüge, Konzerte, Tanz- und sonstige gesellige Veranstaltungen sorgen für die Kurzweil des Gastes. Es ist ein neues, beheiztes Freibad vorhanden. Besonders idyllisch ist der Aufenthalt in dem Ortsteil Kaltbrunn, der ca. 5 km vom Zentrum im romantischen Seitental liegt. Die Unterkünfte gleichen von der Qualität her denen des Zentrums. Eine Speisewirtschaft ist im Ortsteil Kaltbrunn vorhanden. Für den Transfer der mit der Bundesbahn anreisenden Gäste wird von der Kurverwaltung gesorgt.

	Anreise mit der Bahn	ohne Saison- unterschied
gute Privat- zimmer mit fl. Kalt- u. Warmwasser	ab 12 Jahre	DM 185,-
	10-11 Jahre	DM 158,-
	4- 9 Jahre	DM 115,-
	Anreise mit dem PKW	
	ab 10 Jahre	DM 130,-
	4- 9 Jahre	DM 87,-
Kaltbrunn	Anreise mit der Bahn	ohne Saison- unterschied
gute Privatzi. mit fl. Kalt- u. Warmwasser	ab 12 Jahre	DM 177,-
	10-11 Jahre	DM 149,-
	4- 9 Jahre	DM 108,-
	Anreise mit dem PKW	
	ab 10 Jahre	DM 121,-
	4- 9 Jahre	DM 80,-

Hardeggen im Solling (Weserbergland)

Den kürzesten Anreiseweg im Rahmen unseres Urlaubsprogramms hat der Ferienort Hardeggen. Er liegt am Fuße des Sollings und ist von ausgedehnten Wäldern umgeben. Auch untrainierte Wanderer und vor allem landschaftlich schöne, aber geruhsame Wege liebende Spaziergänger finden hier

ideale Voraussetzungen, einen erholsamen Urlaub zu verbringen.

Das Städtchen kann auf eine fast tausendjährige Geschichte zurückblicken, die eng mit der gleichnamigen Burg verknüpft ist. Es spricht für den Reiz dieser Landschaft, daß sich schon vor Jahrhunderten die Herzöge von Braunschweig den Ort zur Sommerresidenz auserkoren haben. Das heutige Hardegsen hat seinen Gästen eine Reihe zusätzlicher Attraktionen zu bieten. Ein Kurpark, ein eindrucksvolles Haus des Gastes, ein modernes, geheiztes Freibad und ein ausgedehntes Wildgehege mit einer Vielzahl dort lebender Wildarten stehen dem Urlauber zur Verfügung. Als Ausflugsziele bieten sich an die Stadt Northeim, der alte Universitätssitz Göttingen und verschiedene Orte an der Weser, von denen aus man auch Schiffsreisen unternehmen kann.

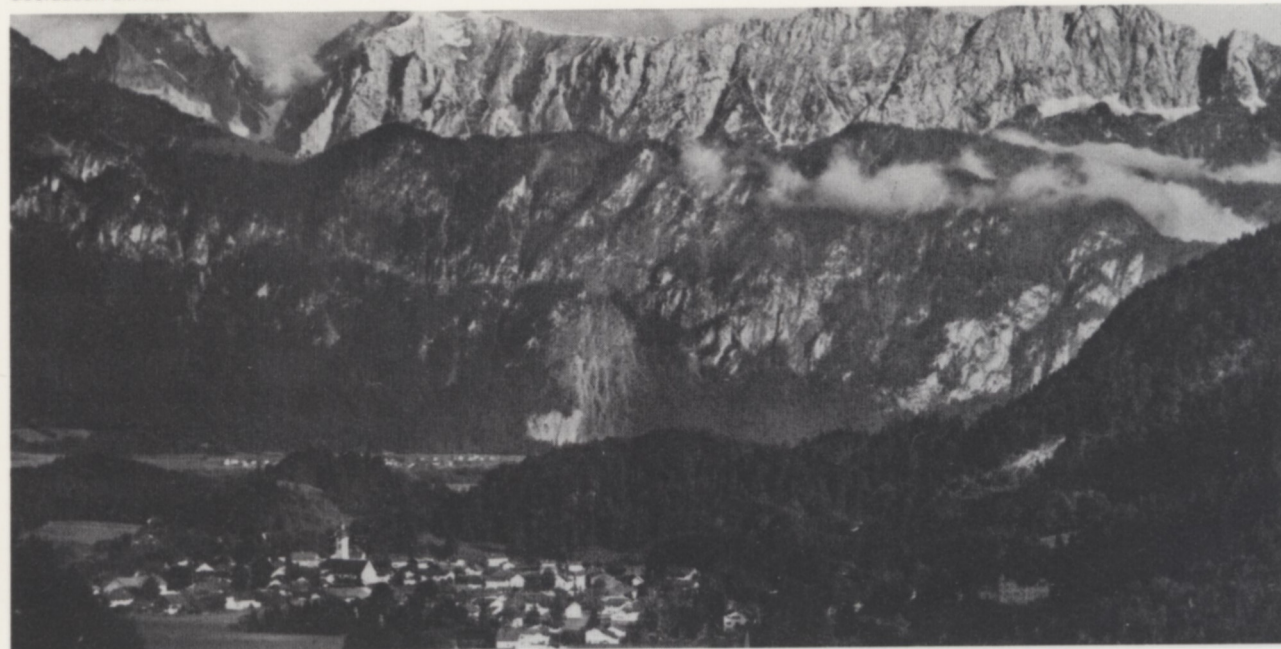
	Anreise mit der Bahn	ohne Saisonunterschied
gute Privatzi.	ab 12 Jahre	DM 165,-
mit fl. Kalt- u.	10-11 Jahre	DM 147,-
Warmwasser	4- 9 Jahre	DM 99,-
	Anreise mit dem PKW	
	ab 10 Jahre	DM 128,-
	4- 9 Jahre	DM 80,-

Neustadt am Main (Spessart)

Neustadt am Main ist wohl die älteste Ansiedlung entlang des unteren Mainvierecks. Es hat seinen Ursprung in einer Klostergründung des Benediktinerordens unter Karl d. Gr. und ist im Jahre 769 erstmalig urkundlich erwähnt. Es liegt am Rande des Naturparks Spessart, wo dieser mit seinem mächtigen Waldreichtum an der Ostseite dicht an den Main herantritt. Es ist eingebettet in ein schönes geschütztes Tal. Die Hänge des Tals steigen auf zum Hochspessart, wo die riesigen Waldungen ein ausgeglichenes und mildes Klima schaffen. Der Wald reicht unmittelbar bis an die letzten Häuser. Reizvolle, abwechslungsreiche und sanft ansteigende Spazierwege führen in die nähere Umgebung. Eine Vielzahl gut gekennzeichnete Wege laden den Wanderlustigen ein, den Spessart zu durchstreifen und in all seiner romantischen Schönheit zu erleben. Für Abwechslung sorgen Ausflugsfahrten rund um den Spessart, nach Bad Orb oder Rothenburg o. d. T. sowie Schiffsfahrten auf dem Main nach Wertheim und Würzburg.

	Anreise mit der Bahn	ohne Saisonunterschied
gute Privatzi.	ab 12 Jahre	DM 191,-
mit fl. Kalt- u.	10-11 Jahre	DM 167,-
Warmwasser	4- 9 Jahre	DM 116,-
	Anreise mit dem PKW	
	ab 10 Jahre	DM 138,-
	4- 9 Jahre	DM 87,-

Oberaudorf am Inn



Mayrhofen (Österreich)

Zwischen hoch aufragenden Gipfeln der Zillertaler Alpen liegt der wohl bekannteste Ferienort des vielbesungenen Tales. Er bietet dem Gast eine bunte Vielfalt von Erholungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten. In Ortsnähe findet man überall schattige Wanderwege und stille Winkel. Ein großes, modernes Schwimmbad steht zur Verfügung. Zwei Großkabinenbahnen zum Ahorn und zum Penken erschließen dem Gast auf bequeme Weise die besonders reizvolle Welt des Hochgebirges. Für zünftige Kraxler sind feste Routen ausgearbeitet worden, deren Bewältigung in einem besonderen Paß festgehalten wird.

Einen besonderen Anreiz, vor allem für unsere jüngeren Urlauber, bilden eine Reihe von repräsentativen Lokalen mit international gefärbtem Nachtleben.

	Anreise mit der Bahn	HS	
		28.6.-30.8.	
Zimmer C 2	ab 12 Jahre	DM 260,-	DM 270,-
sehr schöne	10-11 Jahre	DM 219,-	DM 229,-
Zimmer mit	7- 9 Jahre	DM 212,-	DM 222,-
fl. Kalt- u.	4- 6 Jahre	DM 178,-	DM 186,-
Warmwasser	Anreise mit dem PKW		
teilw. Balkon	ab 10 Jahre	DM 158,-	DM 168,-
Aufenthaltsraum	7- 9 Jahre	DM 156,-	DM 166,-
	4- 6 Jahre	DM 122,-	DM 130,-

Schruns (Österreich)

Schruns ist seit mehr als 100 Jahren Vorarlbergs bekanntester Sommerkurort. Inmitten der herrlichen Gebirgswelt von Ratikon, Verwall und Silvretta in mildem, subalpinem Klima kann hier jeder Gast den Urlaub ganz nach seinem Belieben gestalten: erholsame Spaziergänge - unbeschwerliche Bergfahrt mit der Montafoner Hochjochbahn auf 2300 Meter (Panorama der 200 Gipfel) - eindrucksstärke Bergwanderungen in Kristallin- und Kalkgesteinsregionen mit mannigfaltiger Flora und Fauna - Fahrt über die imposante Silvretta-Hochalpenstraße auf 2000 Meter zum Fuße der Silvrettagletscher - Tagesausflüge in die benachbarten Gebiete wie Arlberg, Bodensee, Meran, St. Moritz usw.

	Anreise mit der Bahn	HS	
		25.6. - 5.9.	
Zimmer C 2	ab 12 Jahre	DM 251,-	DM 271,-
Privatzi. mit	11 Jahre	DM 216,-	DM 236,-
mittl. Komfort	10 Jahre	DM 186,-	DM 202,-
größtent. Balkon	4- 9 Jahre	DM 174,-	DM 190,-
Kalt- und	Anreise mit dem PKW		
Warmwasser	ab 11 Jahre	DM 156,-	DM 176,-
	10 Jahre	DM 126,-	DM 142,-
	4- 9 Jahre	DM 124,-	DM 140,-

Oberaudorf (Oberbayern)

Dieser Ort am Kaisergebirge hat schon vor über hundert Jahren berühmte Bewunderer in Poesie und Prosa gefunden – wie den bayerischen Erzähler Ludwig Steub, der übrigens so etwas wie der touristische Entdecker dieser romantischen Inntal-Region war. Hier, im sonnigen Audorfer Kessel, schützend umgeben von einem Kranz Bergriesen und -zwerge, vor sich der majestätische Wilde Kaiser mit achtbaren 2300 Metern, im Rücken der 1600 Meter hohe Brunnstein, findet der Feriengast alles, was Urlaub schön machen kann: gemütliche große und kleine Gaststätten mit allerlei Spezialitäten (auch für die verwöhnteste Zunge), ein kombiniertes Hallen-Freibad, Kurmöglichkeiten, Tennis-, Minigolf- und Wassersportplätze – vor allem herzliche Gastfreundschaft. Die Bandbreite der Ausflugsziele ist nahezu unbegrenzt, für Wanderer jeden Alters – vom erholsamen Spaziergang am Auerbach bis zur extremen Bergtour. Außerdem gibt es Naturbadesee wie den Luegsteinsee oder den Niederaudorfer Badeseesee – ein Dorado für Schwimmer mit und ohne sportlichen Ehrgeiz. Man kann im Ort auch das Drachenfliegen erlernen.

Oberaudorf ist für seine fröhlichen Farben berühmt: Bunte Heimatabende (Folklore, Zithermusik und Schuhplattler), darüber hinaus Tanzveranstaltungen und Aufführungen mancher Bauerntheater sorgen ebenso dafür wie Zelt-, See- und Gartenfeste, Kurkonzerte und Ausstellungen, daß Langeweile überhaupt nicht erst aufkommt.

Im neuerbauten Rathaus mit Kuramt und Ratsstüberl steht den Gästen ab Saison 1977 das »Haus des Gastes« mit Kur- und Konferenzsaal, Lese- und Schreibzimmer, Fernsehraum und Kinderspielzimmer zur Verfügung.

Es werden täglich Ausflugsfahrten z. B. zum Großglockner, nach Innsbruck, nach Salzburg und nach Italien angeboten.

Anreise mit der Bahn			
Zimmer C 3	ab 12 Jahre	DM 261,-	DM 291,-
Pensionen u.	11 Jahre	DM 226,-	DM 256,-
Fremdenheime	10 Jahre	DM 194,-	DM 218,-
mittl. Komfort	4- 9 Jahre	DM 182,-	DM 206,-
Anreise mit dem PKW			
Balkon, fl. Kalt- u. Warmwasser	ab 11 Jahre	DM 166,-	DM 196,-
	10 Jahre	DM 134,-	DM 158,-
	4- 9 Jahre	DM 132,-	DM 156,-

Kiefersfelden (Oberbayern)

Das Angebot für den Gast des Luftkurortes ist weit gespannt. Vom ältesten Dorftheater Deutschlands (gegründet 1618) mit den vielbeachteten Ritterspielen in der »Komödienhütte« bis zum modernen Ozon-Hallenbad mit Solarium bei preisgünstigem Eintritt ohne Zeitbegrenzung reicht der Bogen. Viel Unterhaltung wird geboten: Bauernschwänke der Heimatbühne, Kurkonzerte in den Kuranlagen von Kiefersfelden mit anspruchsvoller Blasmusik, Heimatabende mit Schuhplattlern und im Leseraum die neuesten Zeitungen und Zeitschriften zur kostenlosen Benutzung, Kinder können sich im Spielzimmer die Zeit vertreiben.

Ein Urlaub kann einfach nicht langweilig werden: Vielleicht schaut man den beleuchteten Spielen des Springbrunnens im Kurpark Kiefersfelden zu oder besucht einen der Schießabende extra für Gäste im Schützenheim (mit »Goldener Nadel« als Beweis für die Schießkünste!) oder übt sich im Stockschießen auf einer Asphaltbahn. Passionierte Angler bekommen eine Angelkarte für viele Fischgewässer in der Hödenauer See, dem eine Wasserskischule angeschlossen ist. In vielen Seen gibt es Bademöglichkeiten genug, am romantischen Hechtsee auch einen Bootsverleih. Geruhige Wanderungen im Tal, Bergwanderungen, extreme Klettertouren für Geübte – jeder soll nach seinem Leistungsvermögen sich bewegen können. Wer will, kann sich einer kostenlosen Wanderführung anschließen. Ein Trimpfad und eine Sauna mit medizinischen Bädern runden das Angebot ab.

Es werden täglich Ausflugsfahrten z. B. zum Königssee, in die Dolomiten, nach Meran und Venedig angeboten.

Anreise mit der Bahn				18.6. - 3.9.	
		VNS	HS		
Zimmer C 2	ab 15 Jahre	DM 216,-	DM 230,-		
bessere Privatzi.	12-14 Jahre	DM 203,-	DM 217,-		
mit fl. Kalt- u.	10-11 Jahre	DM 162,-	DM 174,-		
Warmwasser	4- 9 Jahre	DM 137,-	DM 148,-		
Anreise mit dem PKW					
Aufenthaltsraum, teilw. Balkon	ab 15 Jahre	DM 134,-	DM 148,-		
	10-14 Jahre	DM 121,-	DM 135,-		
	4- 9 Jahre	DM 96,-	DM 107,-		

Neustadt am Main

Anreise mit der Bahn				15.6. - 9.9.	
		VNS	HS		
sehr gute	ab 12 Jahre	DM 244,-	DM 263,-		
Pensionen u.	10-11 Jahre	DM 203,-	DM 222,-		
Privathäuser	4- 9 Jahre	DM 163,-	DM 177,-		
Anreise mit dem PKW					
mit fl. Kalt- u. Warmwasser	ab 10 Jahre	DM 162,-	DM 181,-		
Aufenthaltsraum	4- 9 Jahre	DM 122,-	DM 136,-		



Der heiligen Barbara zu Ehren

Am Sonntag, dem 28. November 1976, wurde in Doveren das traditionelle Barbarafest gefeiert. Im Mittelpunkt stand ein festlicher Gottesdienst in der Pfarrkirche. Hier hatten sich viele Bergleute mit leitenden Herren unseres Unternehmens an der Spitze eingefunden. Das Bild im Gotteshaus wurde geprägt durch die schwarzen Kittel des in Uniform erschienenen Knappenvereins Hilfarth. Davon hoben sich ab die Monturen der belgischen Bergleute aus La Calamine, die seit vielen Jahren dieses Barbarafest besuchen. In seiner Predigt ging Pater Wessling aus Übach-Palenberg auf den durch die Technik verursachten Wandel des Menschen ein und wies auf die Gefahren des sich verbreitenden Materialismus, vor allem für die jungen Leute, hin. Die Feier wurde musikalisch von unserer Bergkapelle umrahmt. Nach dem Gottesdienst folgte ein Platzkonzert vor der Kirche und anschließend ein musikalischer Frühschoppen im Bürgersaal.

Ihr Patronatsfest feierte am Sonntag, dem 5. Dezember 1976, die Pfarre St. Barbara in Hückelhoven. Zum festlichen Gottesdienst in der Pfarrkirche fanden sich viele Ehrengäste aus Rat und Verwaltung sowie ein Mitglied des Grubenvorstandes von Sophia-Jacoba und der Leiter des Bergamtes Aachen ein. Die Festpredigt hielt Pater Dr. Schaefer OFM. Pastor Derichs, Dechant Heidenthal und Ehrendechant Schaaf zelebrierten die heilige Messe. Die musikalische Umrahmung des Gottesdienstes hatte unsere Bergkapelle und die Kirchenchöre von St. Barbara und St. Lambertus übernommen. Im Anschluß an das Festhochamt gab die Bergkapelle vor der Kirche ein Platzkonzert. Ein Frühschoppen im Pfarrheim, zu dem alle Ehrengäste eingeladen waren, schloß sich an.



Aus der Arbeit der Ausbildungsabteilung

Eltern und Ausbilder im Gespräch

Am Donnerstag, dem 2. Dezember 1976, fand in der Pausenhalle der Bergberufsschule und in der Ausbildungswerkstatt Metall der Elternauspracheabend für die Eltern und Auszubildenden statt, die ihre dreimonatige Probezeit in den Berufen Bergmechaniker, Betriebsschlosser und Elektroanlagen-Installateur bestanden hatten.

Die Beteiligung war so groß, daß selbst die neue Pausenhalle der Bergberufsschule die Grenze der Aufnahmefähigkeit erreichte.

In seiner Begrüßungsansprache dankte der Leiter der Ausbildungsabteilung, Wabner, für diese rege Beteiligung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Eltern während der nun folgenden Zeit bis zur Abschlußprüfung in vierteljährlichen Abständen die Ausbilder und Berufsschullehrer aufsuchen würden. Dies sei eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den Eltern, dem Ausbildungsbetrieb und der Bergberufsschule.

Bei der namentlichen Vorstellung der Ausbilder und Lehrer stellte Ausbildungsleiter Wabner fest, daß sich nicht nur die Zahl der Klassenräume, sondern auch die Zahl der Ausbilder und Lehrer vergrößert habe, um so einen optimalen Ausbildungseffekt erzielen zu können.

Nachdem Herr Wabner Besonderheiten der Urlaubsregelung und des Entschuldigungsverfahrens bei Krankheit erläutert und einige Fragen der Eltern beantwortet hatte, ergriff Herr Sonnen für den Betriebsrat das Wort. Er erläuterte den Eltern und Jugendlichen die Aufgaben des Betriebsrates im mitbestimmten Betrieb in Fragen der Ausbildung und zeigte Eltern und Jugendlichen natürliche Grenzen der Vertretungsmöglichkeit auf.

Danach begab man sich in die AWM, wo die Eltern sich die Ausbildungsplätze ihrer Söhne sowie ihre Ausbildungsarbeiten und den Stand der Leistungen ansehen konnten. Für die notwendigen Auskünfte standen alle Ausbilder zur Verfügung. Parallel dazu gaben in getrennten Räumen die verantwortlichen Fachlehrer und Ausbilder Auskünfte über den individuellen Leistungsstand jedes einzelnen Auszubildenden. Aus der Dauer dieser Einzelgespräche kann

geschlossen werden, daß es gelungen ist, die menschlichen Kontakte zwischen den Eltern, den Ausbildern und den Berufsschullehrern für ein späteres gutes Gelingen der Ausbildung zu schließen. Daß dieses jedoch auch den Willen zur Leistung beim Jugendlichen voraussetzt, daran wurde kein Zweifel gelassen. Wa.



Herzliche Glückwünsche

zur goldenen Hochzeit

Eheleute Knobn

Am 13. November 1976 feierten die Eheleute Heinrich und Christine Knobn in Oberbruch, Rurstraße 2, das Fest der goldenen Hochzeit.

Nach seiner Schulentlassung Ostern 1912 ging Heinrich Knobn als Arbeiter zu den Glanzstoffwerken. Von 1917 bis August 1919 war er Soldat im Ersten Weltkrieg. Nach seiner Rückkehr war er bis Dezember 1929 bei den Glanzstoffwerken in Oberbruch als Anstreicher tätig. 1930 kam er zu unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba und war zunächst als Zeitarbeiter, später dann bis zu seiner Pensionierung im Mai 1959 als Anstreicher eingesetzt. Sein Schwiegersohn und seine beiden Enkelkinder sind Mitarbeiter unseres Unternehmens.

Eheleute Czogalla

Gleichfalls am 13. November 1976 konnten die Eheleute Viktor und Maria Czogalla aus Wegberg, Beeck, Am Stapp 14, ihre goldene Hochzeit begehen. Bereits mit 15 Jahren ergriff Viktor Czogalla in seiner Heimat in Oberschlesien den Beruf des Bergmanns. 1924 kam er zu unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba und wurde im Untertagebetrieb eingesetzt. Hier begann seine, im deutschen Steinkohlenbergbau wohl sehr seltene berufliche Karriere. Innerhalb von sieben Jahren schaffte er, ohne die Bergschule besucht zu haben, den Aufstieg vom Hauer bis zum Reviersteiger. Diese verantwortungsvolle Tätigkeit übte er neun Jahre aus, bis er aus gesundheitlichen Gründen 1955 nach über Tage verlegt werden mußte. Nach über fünfunddreißigjähriger Betriebszugehörigkeit schied er im Oktober 1959 als Pensionär aus unserem Unternehmen aus.

zur Vollendung des 85. Lebensjahres

Wilhelm Limburg

Sein 85. Lebensjahr vollendete am 27. November 1976 Wilhelm Limburg aus Ratheim, Hagbrucher Straße 15. In Ratheim geboren, begann 1905 sein beruflicher Werdegang bei einer Firma in Hilfarth, bei der er vier-

undzwanzig Jahre tätig blieb. Zu unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba kam er im Dezember 1931 und wurde zunächst als Zeitarbeiter in der Bauabteilung eingesetzt. Von 1934 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1953 arbeitete er als Wäschearbeiter in der Wäsche II. Besondere Verdienste erwarb sich Wilhelm Limburg als Angehöriger der Notbelegschaft, die unsere Anlage vor völliger Zerstörung am Ende des 2. Weltkrieges bewahrte.

Konrad Handschumacher

Am 28. November 1976 vollendete der Berginvalide Konrad Handschumacher in Hückelhoven, Gladbacher Straße 159, sein 85. Lebensjahr.

In Mönchengladbach geboren, wurde er nach Abschluß seiner Schulausbildung Textilarbeiter in seiner Heimatstadt. Nach der Rückkehr aus dem 1. Weltkrieg erlernte er auf einer Schachtanlage am linken Niederrhein den Beruf des Bergmanns. Zu unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba kam er im Oktober 1929 und wurde als Hauer in unserem Untertagebetrieb eingesetzt. Diese Tätigkeit übte er bis 1950 aus. Die letzten vier Jahre vor seiner Pensionierung im November 1954 arbeitete er als Zimmerhauer in unserem Betrieb. Konrad Handschumacher kann auf insgesamt über 31 Jahre bergmännische Untertagearbeit zurückblicken.

zur Vollendung des 80. Lebensjahres

Johann Nikiel

In Doveren, Barbarastraße 7, vollendete am 27. November 1976 der Berginvalide Johann Nikiel sein 80. Lebensjahr.

Johann Nikiel stammt aus Essen. In seiner Heimatstadt erlernte er das Anstreicherhandwerk. 1915 wechselte er den Beruf und wurde Bergmann auf einer Essener Schachtanlage. Im Juli 1923 kam er zu unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba und wurde Hauer in unserem Untertagebetrieb. Von 1929 an arbeitete er mit einer kurzen Unterbrechung als Zimmerhauer. Bereits 1938 wurde er invalidisiert. Auch zwei Brüder und zwei Söhne von Johann Nikiel waren als Bergleute in unserem Unternehmen tätig.

Lohnzahlungstermine 1977

Gemäß § 21 Abs. 3 der Arbeitsordnung sind von der Werksleitung im Einvernehmen mit dem Betriebsrat für das Jahr 1977 folgende Lohnzahlungstermine festgelegt worden:

Freitag, 14. Januar 1977
Mittwoch, 16. Februar 1977
Mittwoch, 16. März 1977
Freitag, 15. April 1977

Montag, 16. Mai 1977
Donnerstag, 16. Juni 1977
Freitag, 15. Juli 1977
Dienstag, 16. August 1977
Freitag, 16. September 1977
Freitag, 14. Oktober 1977
Dienstag, 15. November 1977
Freitag, 16. Dezember 1977

Besondere berufliche Fürsorge durch Bergmanns- versorgungsschein

Im Land Nordrhein-Westfalen gilt bereits seit dem Jahre 1948 ein Gesetz, das nicht mehr voll einsatzfähigen Bergleuten einen Anspruch auf berufliche Fürsorge zugesteht: das Gesetz über einen Bergmannsversorgungsschein.

Aus der Zahl der bisher zuerkannten Bergmannsversorgungsscheine vermag man zu entnehmen, daß dieses Gesetz von den Bergleuten voll anerkannt worden ist: bis zum 31. 10. 1976 erhielten ca. 77 000 den Bergmannsversorgungsschein. Wenn für einige der Wert des Bergmannsversorgungsscheins bisher noch zweifelhaft erschien, so mußten diese in der Zwischenzeit ihre Ansicht korrigieren. In den Jahren 1974 und 1975 hat das Bundesarbeitsgericht die Bedeutung des Bergmannsversorgungsscheins dadurch bestätigt und angehoben, daß es durch Urteil den die Knappschaftsausgleichsleistung oder das Anpassungsgeld beziehenden BVS-Inhaber beim Bezug von Hausbrandkohlen dem aktiven Belegschaftsmitglied gleichstellte: auch er erhält die volle Menge. Wenn die Zeche darüber hinaus den aktiven Belegschaftsmitgliedern die Barabgeltung des Anspruchs ermöglicht, so gilt das gleichermaßen auch für den BVS-Inhaber. Es erscheint daher geboten, unsere heutigen und ehemaligen Mitarbeiter mit den Voraussetzungen vertraut zu machen, die vorliegen müssen, damit man den Bergmannsversorgungsschein erhalten kann.

Verzichtet werden soll hier auf den wörtlichen Abdruck der die Erteilung des Bergmannsversorgungsscheins regelnden §§ 1 und 2; nur das Wesentliche mag genügen. Im übrigen ist davon auszugehen, daß die Zentralstelle im Laufe des Jahres 1977 erneut auf unseren beiden Anlagen die Möglichkeit der persönlichen Beratung anbietet. Darauf wird zu gegebener Zeit hingewiesen werden.

Die folgenden Erläuterungen sollen, wie bereits erwähnt, lediglich eine Orientierungshilfe darstellen; die tatsächlichen Anspruchsvoraussetzungen können im Einzelfall nur aufgrund eines schriftlichen Antrages von der Zentralstelle abschließend geprüft werden. Die Erteilung des Bergmannsversorgungsscheins kommt nur in Betracht an knappschaftlich versicherte Arbeitnehmer, die nach mindestens 5jähriger Untertagearbeit und z. Z. noch andauernden Untertagebeschäftigung (spätestens aber innerhalb von 6 Monaten nach Aufgabe der Untertagearbeit) bei dem zuständigen Knappschaftsältesten einen Antrag stellen, wenn sie — ohne vermindert bergmännisch berufsfähig zu sein — durch die Bundesknappschaft oder die Bergbau-Berufsgenossenschaft oder den Bergwerksbetrieb auf Anregung des Werksarztes aus vorbeugenden Gründen aufgefordert worden sind, die Untertagearbeit aufzugeben, nur noch Arbeit an staubfreien Betriebspunkten oder nur noch Arbeit an staubarmen Betriebspunkten (= B2), nur noch Arbeit ohne Preßluftwerkzeuge oder wegen einer infolge eines unter Tage erlittenen Arbeitsunfalls (§§ 548, 549 und 551 der Reichsversicherungsordnung) eingetretenen Minderung der Erwerbsfähigkeit eine andere Arbeit unter Tage zu verrichten. Dem Untertageunfall

BERGMANNS-
VERSORGUNGSSCHEIN
Nr. 66 999
MUSTER
INHABER
Name Müller Vorname Reich
geboren am 4.8.1935
Wohnort und Straße 3650 Gelsenkirchen, Ahstraße 22
Der rechtmäßige Inhaber hat Anspruch auf die im Gesetz über einen Bergmanns-Versorgungsschein im Land Nordrhein-Westfalen gewährte besondere Fürsorge.
Diese Urkunde ist nicht übertragbar.
Gelsenkirchen den 26.11.1976
Zentralstelle
für den
Bergmanns-Versorgungsschein
des Landes Nordrhein-Westf.

gleichgestellt ist eine anerkannte Berufskrankheit, die von der Bergbau-Berufsgenossenschaft als solche festgestellt wurde.

Ein Bergmannsversorgungsschein kann gleichfalls beantragt werden:

Wenn Ihnen — ohne vermindert bergmännisch berufsfähig zu sein — durch die Bundesknappschaft oder die Bergbau-Berufsgenossenschaft Maßnahmen der Berufsförderung nach § 36 RKG oder § 567 RVO gewährt werden.

Wenn Sie vermindert bergmännisch berufsfähig im Sinne des § 45 Abs. 2 RKG geworden sind, ohne berufsunfähig oder erwerbsunfähig zu sein, und das 55. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Wenn Sie nach Entziehung der im Anschluß an eine mindestens 5jährige Untertagearbeit gewährten Berufsunfähigkeits- oder Erwerbsunfähigkeitsrente noch vermindert bergmännisch berufsfähig im Sinne des § 45 Abs. 2 RKG sind und das 55. Lebensjahr noch nicht vollendet haben; in diesen Fällen ist der Antrag spätestens innerhalb von 6 Monaten nach Eintritt der Bindung des entsprechenden Rentenumwandlungsbescheides zu stellen.

In bestimmten Fällen bedarf es nicht der Erfüllung der 5jährigen Untertagearbeitszeit. Die Unvollständigkeit kann im Einzelfalle nur beseitigt werden, wenn der Interessierte sich bei der Zentralstelle für den Bergmannsversorgungsschein in 4650 Gelsenkirchen, Ahstraße 22, Telefon 20 64 54 / 55, erschöpfend Auskunft einholt. Für telefonische, schriftliche oder persönliche Rücksprache steht man dort gern bereit. Dienstzeiten sind montags bis freitags von 8.00 bis 16.00 Uhr.

Auch die Betriebsräte und die Knappschaftsältesten sind in der Lage, sachbezogene Auskünfte zu erteilen.
Wei.

Energieprogramm wird fortgeschrieben

Mit der Bedeutung der Steinkohle für die Energieversorgung der Bundesrepublik Deutschland und im Rahmen der zweiten Fortschreibung des Energieprogramms befaßte sich Bundeskanzler Helmut Schmidt vor den Delegierten des 11. Gewerkschaftskongresses der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie. Die Ausführungen des Bundeskanzlers zur Energiepolitik geben wir auszugsweise wieder:

»Ohne nun einer Regierungserklärung, die heute in vier Wochen vor dem Deutschen Bundestag abzugeben sein wird, wesentlich vorzugreifen, will ich doch auch auf die energiepolitischen Bemerkungen Ihres Gewerkschaftsvorsitzenden ein wenig eingehen. Ein ausreichendes Energieangebot für unsere Volkswirtschaft zu erträglichen Preisen zu sichern, bleibt auch in der 8. Legislaturperiode des Deutschen Bundestages und sogar – Adolf Schmidt hat darauf hingewiesen, man könne im Steinkohlenbergbau immer nur auf mindestens zehn Jahre planen, und deshalb füge ich es ausdrücklich hinzu, um hier keinen Dissens oder eine Lücke aufscheinen zu lassen – über die 8. Legislaturperiode des Deutschen Bundestages hinaus eine zentrale wirtschaftspolitische Aufgabe. Ein ausreichendes Energieangebot zu erträglichen Preisen zu sichern bleibt eine Grundvoraussetzung für eine gedeihliche und von den Zufällen der Weltpolitik nicht allzu abhängige wirtschaftliche Fortentwicklung unseres Landes...

Adolf Schmidt hat daran erinnert, wie heute vor vier Jahren – zu der Zeit ist es wohl gewesen – zum erstenmal die Vorstellung einer nationalen energiepolitischen Konzeption entstanden ist; »national« heißt, daß sie für die ganze Bundesrepublik Deutschland gemeint ist. Wir haben sie inzwischen einmal fortgeschrieben. Wir werden sie im Frühjahr 1977, jedenfalls im ersten Halbjahr ein zweites Mal à jour bringen im Lichte der Erfahrungen, die wir bisher gemacht haben. Was man bis Anfang dieses Jahrzehnts für vorhanden geglaubt hatte, war eine trügerische Sicherheit. Das wissen inzwischen alle. Diese trügerische Sicherheit ist seit den Ereignissen des Herbstes 1973 sehr plötzlich verschwunden.

Sicherlich wird bei der von mir eben erwähnten Fortschreibung des Energieprogramms im Frühjahr 1977 auch eine Rolle spielen, daß in der nun schon drei Jahre andauernden Weltrezession, die Ende 1973 eingesetzt hat – jetzt haben wir Ende 1976 –, allüberall, auch bei uns in der Bundesrepublik Deutschland, der Energieverbrauch natürlich nicht in dem Maße angestiegen ist, wie man es damals, vor Eintritt in die Rezession, prognostiziert hatte, die ja ihre letzte Auslösung durch die Ölpreisexplosion Ende 1973 erfuhr. Wenn jetzt auch einige Prognosewerte zunächst nach unten revidiert, einige Akzente bei der Fortschreibung des Energieprogramms anders gesetzt werden müssen, so bin ich sehr sicher, daß Steinkohle und übrigens auch Braunkohle davon keine Nachteile haben werden.

Ich möchte den Satz Ihres Gewerkschaftsvorsitzenden dick unterstreichen, der von der Notwendigkeit sprach, die geplanten Steinkohlekraftwerke nun endlich auch wirklich zu bauen, d. h. für alle Beteiligten in Bund und Land, die Widerstände, die zum Teil legitim sind, zu überwinden oder zu umgehen. Man kann der Meinung sein, daß an einem bestimmten Ort nicht nur kein Kernkraftwerk, sondern auch kein Steinkohlenkraftwerk hin soll. Dann muß man aber dafür sorgen, daß es an einem anderen, dafür besser geeigneten Ort dennoch gebaut wird; es darf nicht so liegenbleiben. Natürlich war die Investitionslust bei

manchen durch die Rezession ein wenig gedämpft; das sieht auch die Bundesregierung ein. Aber um so mehr liegt mir daran, diesen Satz zu unterstreichen. Ich tue das nicht einfach aus dem Handgelenk und nicht, ohne das vorher geprüft zu haben, ob ich wohl berechtigt sei, diesem Satz ausdrücklich ein Indossament der Bundesregierung zu geben.

Gegenwärtig ist es ja so, daß sehr viel Öl von draußen auf unsere Märkte drängt. Das bringt zwar kurzfristig unseren Verbrauchern auch Vorteile, etwa an den Tankstellen; aber es hat eben langfristig auch viele Nachteile. Deswegen muß es dabei bleiben, daß wir, auf längere Sicht gesehen, den Anteil der ausländischen Ölversorgung an unserem Gesamtenergieverbrauch relativ dämpfen müssen. Das ist ein Weg höherer Sicherheit vor den Wechselfällen der Welt, höherer Sicherheit gegenüber den Risiken aus der Welt.

Natürlich verlangt höhere Sicherheit auch immer Opfer, man bekommt sie nicht umsonst. Dafür muß bezahlt werden. Die Bundesregierung meint, daß wir als Volkswirtschaft bereit sein müssen, dafür einen Preis zu zahlen. Wir können natürlich nicht bereit sein, jedweden Preis dafür zu zahlen. Die Grenze ist da, wo etwa der Preis die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft beeinträchtigen würde, wo die Belastung des privaten Verbrauchers unzumutbar würde oder wo die Risiken für unsere natürliche Umwelt untragbar würden. Ich habe in diesen letzten drei Halbsätzen immer im Konjunktiv gesprochen. Deshalb bleibt eben ein vernünftiger Umgang mit Energie geboten, ob es nun um die Beheizung des Altbaubestandes geht, ob es darum geht, Wärmekraft zu verkoppeln. So könnte man auch noch viele andere Beispiele nennen. Gleichwohl wird der Bedarf an Energie weiterhin wachsen. Ich habe kürzlich gesehen, daß für 1985 – bis dahin sind es also von heute nicht mehr ganz zehn Jahre – ein Gesamtenergieverbrauch von 500 Millionen t – in Steinkohleneinheiten gerechnet – geschätzt wurde. Das wäre gegenüber heute eine Steigerung um 40%. Ich denke, daß bei der Bedarfsdeckung – ob der Bedarf nun in einem Jahrzehnt diese Größenordnung erreicht oder etwas weniger oder etwas mehr – heimische Energien eine hohe Priorität genießen müssen, weil sie Sicherheit bieten, die uns niemand anders in der Welt geben kann. Deswegen möchte ich hier heute – für die Delegierten keine Neuigkeit, aber vielleicht für die, die als Gäste unter uns sitzen und für die das zu hören doch wichtig ist – erneut bekräftigen, daß es eine Grundlinie der deutschen Energiepolitik bleiben wird, daß die Steinkohle Schutz und Förderung erhält.

Die Probleme der Steinkohle sind nicht alle schon grundsätzlich gelöst, und sie sind nicht schon alle auf Dauer gelöst. Es geht auch in Zukunft nicht ohne die aktive staatliche Unterstützung. Ich habe schon versichert, die Steinkohle wird von Regierungsseite die wirtschaftlich angemessenen Hilfen auch in der Zukunft erhalten. Insbesondere wird die Bundesregierung entsprechend der Zielsetzung des 3. Verstromungsgesetzes schon aus Sicherheitsüberlegungen für einen maßgeblichen Beitrag der Steinkohle an der Stromerzeugung sorgen. Aber es hängt nicht alles von staatlichen Maßnahmen ab, sondern der Steinkohlenbergbau selber muß eben auch wissen, daß er gezwungen ist und gezwungen bleibt, aus eigener Kraft alles das zu tun, was möglich ist, um seine Produktivität zu steigern, oder anders ausgedrückt: um seine Kosten begrenzt zu halten...«

Familiennachrichten

Eheschließungen

- Karaman, Mithat, mit Nese Karaman, am 7. 7. 1976
Dembek, Horst, mit Margret Lewandrowski, am 29. 9. 1976
Kutlusoy, Celal, mit Ayse Arslan, am 29. 9. 1976
Haf, Erwin, mit Maria Bögel, am 1. 10. 1976
Wist, Uwe, mit Monica Veltrop, am 1. 10. 1976
Winkler, Jürgen, mit Gudrun Erdmann, am 8. 10. 1976
Uludag, Nevrettin, mit Binnaz Dede, am 18. 10. 1976
Bas, Sabri, mit Nermen Girgin, am 21. 10. 1976
Krüger, Hubert, mit Brigitte Rehku, am 22. 10. 1976
Bozaci, Ahmet, mit Neriman Karatas, am 2. 11. 1976
Benders, Norbert, mit Agnes Vreydal, am 12. 11. 1976
Sterlein, Herbert, mit Marion Treptow, am 12. 11. 1976
Schiller, Marion, mit Georg Fuhrmanns, am 12. 11. 1976
Ames, Wilhelm, mit Ramona Schneider, am 26. 11. 1976

Geburten

- Recep Duru, Cemal, am 10. 8. 1976
Marc Schafhausen, Franz-Leo, am 11. 8. 1976
Serife Toprak, Ali, am 20. 8. 1976
Selim-Hakan At, Mahmut-Ali, am 6. 9. 1976
Mustafa Ünver, Ahmet, am 29. 9. 1976
Emil Szarkowicz, Mieczieslaw, am 1. 10. 1976
Ayten Ay, Tacettin, am 2. 10. 1976
Meryem Kisa, Rahmi, am 3. 10. 1976
Hüseyin Bozaci, Cemil, am 16. 10. 1976
Silke Landwehr, Heinz, am 23. 10. 1976
Muhammer Coroz, Hüseyin, am 28. 10. 1976
Sevda Tutu, Ismet, am 1. 11. 1976
Zübeyde Gezer, Süleyman, am 5. 11. 1976
Petra Kötz, Reinhold, am 6. 11. 1976
Nicole Metzger, Martin, am 8. 11. 1976
Markus Hagios, Hans-Dieter, am 9. 11. 1976
Sascha Henßen, Wolfgang, am 11. 11. 1976
Hatice Onat, Mehmet, am 12. 11. 1976
Thorsten Jackels, Karl-Heinz, am 16. 11. 1976

- Christian Müller, Fred-Dietmar, am 19. 11. 1976
Marcel Wischnewski, Günter, am 20. 11. 1976
Simone Maaßen, Willi, am 21. 11. 1976
Cevdef Yilmaz, Abid, am 23. 11. 1976
Akgül Argun, Sayit, am 25. 11. 1976
Mike Schmidt, Michael, am 25. 11. 1976
Peter Stier, Günter, am 27. 11. 1976
Simone Boisen, Hans-Heinrich, am 29. 11. 1976
Sascha Liedtke, Erwin, am 20. 12. 1976

Sterbefälle

- Ehefrau Brigitte von Siegfried Holler, am 8. 9. 1976
Berginvalide Ferdinand Schnelle, am 19. 10. 1976
Berginvalide Heinz Kohnen, am 23. 10. 1976
Berginvalide Josef Esser, am 27. 10. 1976
Berginvalide Nikolaus Neufing, am 2. 11. 1976
Berginvalide Lambert Forschelen, am 12. 11. 1976
Berginvalide Otto Prüss, am 13. 11. 1976
Berginvalide August Ibendahl, am 14. 11. 1976
Berginvalide Wilhelm Sommer, am 22. 11. 1976
Berginvalide Wilhelm Mertens, am 25. 11. 1976
Berginvalide Wilhelm Bels, am 25. 11. 1976
Berginvalide Wilhelm Renneberg, am 28. 11. 1976
Berginvalide Walter Gayk, am 4. 12. 1976
Berginvalide Paul Reichert, am 7. 12. 1976

Nachruf

Wir trauern um die Arbeitskameraden:
Johann Ochs, am 9. 11. 1976 verstorben,
Ibrahim Kara, am 9. 12. 1976 verstorben.
Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

GEWERKSCHAFT SOPHIA-JACOBA

Wißt Ihr schon, Kameraden . . .

. . . daß die Vogelberingung die Geheimnisse des Vogelzuges weitgehend entschleiert hat? Wir glauben nicht mehr, daß Schwalben auf dem Grund der Seen überwintern und daß der Kuckuck zum Sperber wird, wenn der Winter hereinbricht. Die Frage, warum der Vogel zieht, scheint einfach zu beantworten: er scheut die Kälte und findet im Winter keine Insekten bei uns. Aber der Vogel ist kein Hellseher, woher weiß der Jungvogel um kommende Not? Und warum ziehen einige Vögel, z. B. der Mauersegler, schon fort, wenn der Sommer gerade seinen Höhepunkt erreicht hat und es noch Nahrung in Fülle gibt? Wir wissen heute, daß es Hormone sind, die zu gegebener Zeit die Zugstimmung erzeugen und die so dosiert sind, daß sie gerade ausreichen, damit die Vögel das Überwinterungsgebiet erreichen. Vögel, die man über die arteigene Zugperiode hinaus zurückhält, ziehen nicht mehr fort, weil die Produktion der Hormone aufgehört hat. Warum z. B. überfliegt eine Population des Weißstorches den ganzen riesigen afrikanischen Erdteil, um in der Kapproviz zu überwintern, wo doch Kranich, Schwarzstorch und ein Teil der Weißstörche schon in den Sümpfen des Sudan ihr Auskommen finden? Wir nehmen heute an, daß die Überwinterungsgebiete die Urheimat vieler Arten sind. Während der Wärmeperioden der Zwischeneiszeiten konnten sie ihr Brutgebiet bis weit nach Nordeuropa hin ausdehnen. Ein neuer Eiseinbruch aus dem Norden zwang sie wieder zum Rückzug. Viermal im Verlauf der jüngsten Erdperiode, des Quartär, wurden sie von Eiszeiten vertrieben, viermal kehrten sie im Verlaufe von rund 800 000 Jahren zurück.

Unter den echten Tropenvögeln, die in unseren Breiten leben, hat es nur der Eisvogel geschafft, sich vollständig zu akklimatisieren. Kleine Fische und Wasserinsekten findet er an eisfreien Stellen auch im Winter. Die anderen, Mauersegler, Pirol, Kuckuck, erscheinen im Norden nur um zu brüten bzw. ihre Eier abzulegen, und ziehen dann wieder in ihre angestammte Heimat zurück. In Schweden bleibt der Segler nur rund zehn Wochen und profitiert vom 20stündigen Sommertag, um seine Jungen großzuziehen. Andere, vor allem Wildgänse, Enten und Kleinvögel, weichen nur gerade nach Südeuropa oder Nordafrika aus. Schon im Februar kehrt die Feldlerche zurück. Sie überwintert am Südrand der Sahara. Im allgemeinen gilt die Regel, daß Vögel um so weiter nach Süden ziehen, je höher sie im Norden brüten, und daß sie um so früher zurückkehren, je später sie sich auf den Weg gemacht haben. Für die Rückkehr im Frühjahr ist die Reifung der Keimdrüsen verantwortlich zu machen. „Frühe“ Vögel sind frühe Brüter.

. . . daß Frankreich, dem man die beste Küche nachsagt, auch eine diätetische Gesellschaft besitzt, die sich mit der Ernährung Gesunder und Kranker befaßt? Besondere Empfehlungen für die Ernährung älterer Menschen wurden kürzlich von ihr veröffentlicht. Erfreulich ist, daß in diesen Empfehlungen nicht nur Verbote stehen, sondern auch eine ganze Reihe von praktischen Vorschlägen. Im übrigen stimmen die Empfehlungen mit denen deutscher Ernährungswissenschaftler überein: Unter den kohlenhydrathaltigen Nahrungsmitteln steht Brot an erster Stelle. 250 Gramm liefern 530 Kalorien und damit die Hälfte des täglichen Kohlenhydratbedarfs. Der Rest kann durch Kartoffeln, Früchte und Teigwaren gedeckt werden. Vermieden werden

sollten Mehlspeisen und weiße Bohnen. Von den Fetten wird Butter als bester Lipidlieferant empfohlen, und zwar 20 bis 30 Gramm pro Tag. Andere tierische Fette sollten gemieden werden. Pflanzenöle und Pflanzenmargarine sind zum Kochen und Braten vorzuziehen.

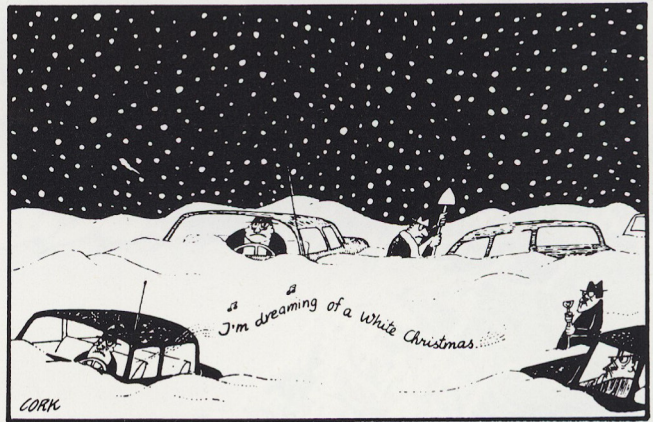
Die tägliche Eiweißmenge sollte mindestens 80 Gramm betragen. Sie kann aus magerem Fleisch bestehen und durch Milch, Milchprodukte und Eier ergänzt werden. Ein halber Liter Milch liefert ebensoviel Eiweiß wie 110 Gramm Rindfleisch. Sie enthält außerdem noch die Vitamine A + B sowie wertvolle Mineralsalze. Magere Fische sind als Eiweißlieferanten ebenfalls hochwillkommen. Gemieden werden sollten Makrelen, Sardinen und Heringe.

Die Häufigkeit der Mahlzeiten wird mit 5 angegeben. Frühstück gegen 8.00 Uhr, zweites Frühstück um 11.00 Uhr. Mittagessen zwischen 12.30 und 13.00 Uhr, Nachmittagsimbiss (Vesper) gegen 16.30 Uhr und ein leichtes Abendessen um 20.00 Uhr.

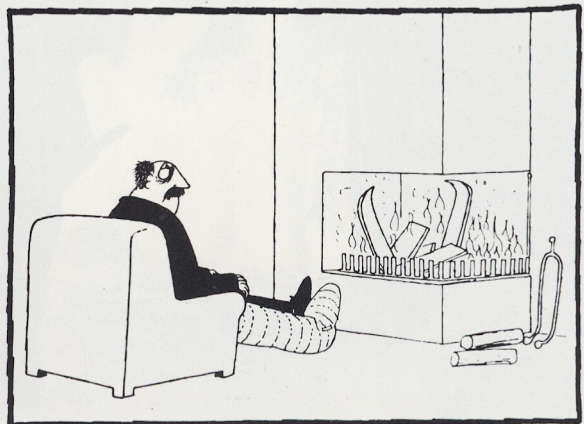
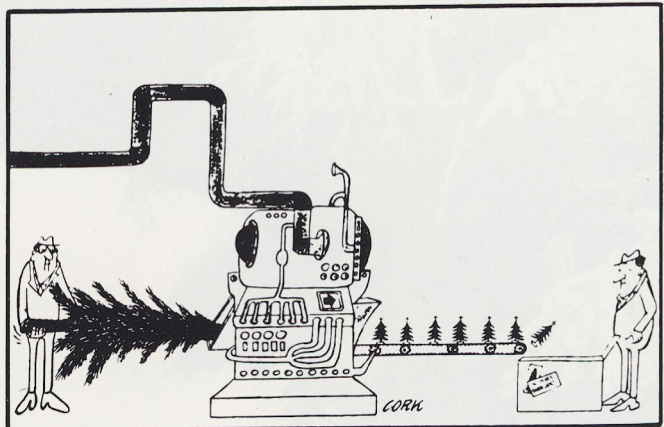
Seitdem russische Wissenschaftler entdeckt haben, daß Zwiebeln die Sekretion der Darmdrüsen besonders anregen und eine bessere Aufnahme der Nahrung durch den Darm bewirken, haben Zwiebeln einen festen Platz im Kostplan älterer Menschen in Frankreich.

. . . daß der Wechsel von Zigarette zur Zigarre nur bedingt sinnvoll ist? Immer wieder hört man, daß Zigarettenraucher stolz erklären, zur Vermeidung des Herzinfarkts von der Zigarette zur Zigarre oder Pfeife übergegangen zu sein. Sie sollten sich aber nicht zu sicher fühlen. Abgesehen davon, daß beim Pfeifenrauchen eine weit größere Rauchmenge anfällt, was nicht unbedenklich ist, haben Untersuchungen einer Arbeitsgruppe von J. Cowie im Central Middlesex Hospital in London ergeben, daß dieser Wechsel ohne Wert ist, wenn nicht zugleich die Rauchgewohnheiten gewechselt werden. Behalten die Raucher – was nachweislich oft geschah – das Inhalieren des Rauches besonders bei der Zigarre bei, so ändern sich die Werte der aufgenommenen herz- und lungenschädlichen Stoffe nicht. Umspült der Rauch allein die Wangenschleimhaut, so schneidet tatsächlich die Zigarre besser ab, weil der alkalische Zigarettenrauch weniger resorbiert wird als der saure Zigarettenrauch. Wem es also wirklich ernst ist, ein Krebs- oder Infarkttrisiko mehr auszuschalten, der sollte lieber ganz auf das Rauchen verzichten, oder wenn das nicht gelingen will, wenigstens strikt das Inhalieren des Rauches unterlassen.

. . . daß eine Reihe erfolgreicher Operationen beim Schweißen von Knochen mit Ultraschall im Zentralen Institut für Traumatologie und Orthopädie in Moskau unter der Leitung der Professoren Matislaw Wolkow und Valentin Poljakow ausgeführt worden sind? Bindemittel zwischen den gebrochenen Knochenrändern sind ein Kunststoff, der von dem Organismus nicht abgestoßen wird, sowie zerkleinertes Knochengewebe. Die Operation dauert nur wenige Minuten. Der Ultraschall bindet zuverlässig die Knochen. Die Regenerierung des Knochengewebes verläuft normal. Bis jetzt sind bereits zahlreiche Operationen mit der neuen Apparatur ausgeführt worden. Am Tage nach der Operation sind die Patienten bereits nicht mehr bettlägerig und empfinden auch keinen Schmerz mehr.



Es weihnachtet





K. Zimmermann